

St. Peters Bote,  
die älteste deutsche katholische Zeitung  
in Canada, erscheint jeden Mittwoch zu  
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-  
zahlung:  
für Canada . . . \$1.00  
für andere Länder . . . \$1.50  
Anmeldungen werden berechnet zu  
50 Cents pro Zoll einjährig für die  
erste Einzahlung, 25 Cents pro Zoll für  
nachfolgende Einzahlungen.  
Zusatzkosten werden zu 10 Cents pro  
Zeile wöchentlich berechnet.  
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00  
pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00  
pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei  
großen Aufträgen gewährt.  
Jede nach Ansicht der Herausgeber  
für eine ersichtliche katholische Familien-  
zeitung unpassende Anzeige wird unbeding-  
t zurückgewiesen.  
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an  
ST. PETERS BOTE,  
Münster, Sask., Canada.

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Bischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

12. Jahrgang, No. 35. Münster, Sask., Mittwoch, den 13. Oktober 1915. Fortlaufende No. 607.

St. Peters Bote,  
the oldest German Catholic news-  
paper in Canada, is published every  
Wednesday at Münster, Sask. It is  
an excellent advertising medium.  
SUBSCRIPTION:  
\$1.00 per year, payable in advance.  
ADVERTISING RATES:  
Transient advertising 50 cents per  
inch for first insertion, 25 cents per  
inch for subsequent insertions. Read-  
ing notices 10 cents per line. Dis-  
play advertising \$1.00 per inch for  
4 insertions, \$10.00 per inch for one  
year. Discount on large contracts.  
Legal Notices 12 cts. per line nonpa-  
rial 1st insertion, 8 cts. later ones.  
No advertisement admitted at any  
price, which the publishers consider  
unsuited to a Catholic family paper.  
Address all communications to  
ST. PETERS BOTE,  
Münster, Sask., Canada.

## Vom Weltkrieg.

Alle Aufmerksamkeit war in der  
letzten Woche nach dem Balkan ge-  
richtet, wo wichtige Ereignisse vor-  
sich gingen. Da die Alliierten Bul-  
garien nicht trauten und auch den  
Serben gegen einen erwarteten An-  
griff der Zentralmächte Hilfe brin-  
gen wollten, so begannen sie in  
Saloniki Truppen zu landen. Grie-  
chenland machte einen zähen Pro-  
test gegen diese Neutralitätsverle-  
zung. Der Premier gab sogar zu-  
verkennen, daß er bereit sei, auf  
Seiten der Alliierten einzugreifen.  
Durch persönliches Eingreifen des  
Königs wurde er gestützt. Das  
neue Kabinett scheint die Absicht zu  
haben, neutral zu bleiben. Unter-  
dessen landen die Alliierten täglich  
14,000 Mann in Saloniki.  
Die Zentralmächte haben nun den  
großen Vorstoß gegen Serbien ge-  
macht, und im ersten Anlauf Belgrad  
genommen. Bulgarien behauptet  
zwar, daß es sich neutral verhalten  
wolle, aber niemand glaubt ihm.  
Die Alliierten scheinen überzeugt zu  
sein, daß es den Serben in die  
Flanke fallen wolle. Nach einer  
unerbürgten Nachricht, soll Rus-  
land sogar bereits eine bulgarische  
Festung besessen haben, was  
freilich das Ende der bulgarischen  
Neutralität bedeuten würde.  
Die Deutschen und Oesterreicher  
scheiden sich an der Dniestr mehr  
der Ruhe hinzugeben. Nur in Galizien  
finden noch heftige Kämpfe  
statt, wie auch bei Dünaburg. Es  
wird neuentens vermutet, daß die  
Zentralmächte einen Einfall in  
Bessarabien beabsichtigen, um Ru-  
manien alle Luft zu benehmen, zu  
Gunsten Russlands einzupringen.  
In Flandern und der Champagne  
dauern noch immer furchtbare hart-  
näckige Kämpfe an, ohne jedoch ir-  
gend einer der Parteien bedeutende  
Vorteile zu bringen. Es ist wirklich  
bewundernswert, wie die Truppen  
auf beiden Seiten es täglich unter  
dem heftigsten Granatfeuer aus-  
halten, und dann noch furchtbare  
Angriffe machen oder abhalten  
können. Vor diesem Kriege hatte  
niemand so etwas für möglich ge-  
halten. Weidlich, jeder Soldat auf  
beiden Seiten muß ein ganzer Held  
sein, der hinter keinem der großen  
Helden des Altertums zurücksteht!  
Berlin, über London, 4. Okt. — Die  
Oberste Heeresleitung gab ge-  
stern folgenden Bericht aus: „Die  
Armee von Hindenburg hat im  
Verlauf von Kavalleriegefechten  
südlich Kofieny die gegnerischen  
Streitkräfte über die Mjadsjoffa  
zurückgeworfen. Sonst hat sich  
nichts von Bedeutung ereignet. Bei  
den Armeen Prinz Leopold und v.  
Wadensfel ist die Lage unverändert.  
Armee von Linzinger: Nach ihrer  
Niederlage bei Sarny und einem  
erfolgreichen Angriff nördlich davon,  
räumten die Russen das Westufer  
der Kermis, mit Ausnahme kleiner  
Borposten-Abteilungen an einigen  
Uebergängen. Die Zahl der von  
den Deutschen gemachten Gefange-  
nen ist auf 2400 erhöht worden.“  
Wien, über London, 4. Okt. —  
Das österreichische Kriegsministe-  
rium hat gestern abend folgendes be-  
kanntgegeben: „Nordöstliche Front:  
Der Feind, erschöpft durch die zahl-  
reichen Angriffe, die er am Freitag  
unter großen Verlusten machte,  
räumte am Samstag das Westufer  
des unteren Korminbaches. Sonst  
ist die Lage unverändert. Itali-

er Kriegsschauplatz: Am Sams-  
tag sammelten sich die Italiener vor  
Tagesanbruch zu einem großen An-  
griff gegen den Nordabschnitt der  
Dobers-Hochebene. Unsere Artillerie  
machte jedoch einen über-  
raschenden Angriff u. zerstreute sie.“  
Sofia, über London, 4. Okt. —  
Die bulgarische Nachrichtenagentur  
veröffentlicht eine amtliche Erklä-  
rung, in der bestritten wird, daß  
deutsche Offiziere den Befehl über  
die bulgarischen Truppen über-  
nommen haben, und daß Deutsch-  
land Bulgarien mit Geldmitteln  
versorge.  
Berlin, über Sayville, 4. Okt. —  
Von der Volkstümlichkeit der Kriegs-  
anleihe gibt der Umstand Zeugnis,  
daß die Berliner Schulknaben die  
Summe von 2½ Millionen Mark  
zeichneten. Im ganzen wurden in  
der Reichshauptstadt 2100 Millio-  
nen gezeichnet. — Die chemische  
Fabrik in Hömningen hat eine Di-  
vidende von 15% erklärt (gegen 8  
im Vorjahre); die Kuhlbacher  
Brauerei 5% wie im Vorjahre.  
Berlin, 4. Okt. — Die kommende  
ungarische Anleihe wird 6% Zinsen  
tragen und zu 97% ausgeben wer-  
den. Sie ist im Jahre 1921 rück-  
zahlbar, wie die überseeische Nach-  
richten-Agentur berichtet.  
San Francisco, 4. Okt. — Eine  
bei dem hiesigen Kaufmann Geo.  
Wollmann vom Hilfsausschuß in  
Tientsin eingelaufene Kabeldepesche  
sagt: „Veröffentlichen Sie überall  
in der deutschen Presse, daß 200,000  
deutsche Kriegsgefangene in Sibirien  
absolut ohne Decken und ohne  
Hölzer sind. Hilfe dringend nötig.  
Sendungen zu richten an amerikan.  
Konful, Wladivostok.“  
Konstantinopel, 4. Okt. — In  
einer vom türkischen Kriegsministe-  
rium herausgegebenen amtlichen  
Depesche heißt es: „Ein feindlicher  
Kreuzer, der ohne Erfolg unsere  
Stellungen auf den Anhöhen von  
Zont (im Abi-Burnu-Gebiet) beschoß,  
wurde von unserer Artillerie schwer  
beschädigt und suchte das Weite.“  
Washington, 4. Okt. — Die See-  
offiziere, die mit der Untersuchung  
von Metallstücken beauftragt waren,  
die man auf dem gesunkenen Dam-  
pier „Hesperian“ gefunden hat, sind  
zu der Überzeugung gelangt, daß  
das Schiff durch eine Mine zerstört  
wurde. Das Resultat der Unter-  
suchung wird dem Marine-Sekretär  
Daniels übermittelt werden.  
Berlin, über London, 5. Okt. —  
Die Oberste Heeresleitung gab ge-  
stern abend folgenden Bericht aus:  
„Fünf Monitors erschienen Sonntag  
früh vor Zeebrugge in Belgien und  
richteten ein ergebnisloses Feuer  
gegen die Küste, wobei 3 Belgier  
getötet wurden. Unsere Operationen  
gegen die britische Front nörd-  
lich Loos, von wo die Briten einen  
ergebnislosen Ausfall auf unsere  
Stellungen westlich Hazines in der  
Nacht machten, nehmen einen guten  
Fortgang. Südlich vom Souchez  
Wach gelang es den Franzosen, in  
einem kleinen Grabenstück auf einem  
Hügel nordwestlich Hazines seitens  
des Feindes zu fassen. Südlich des Hügel  
wurden die Angriffe der Franzosen  
abgeschlagen. Das 40 Meter lange  
Grabenstück nordöstlich Hazines  
das die Franzosen genommen hat-  
ten, wurde von unseren Truppen  
zurückerobert.“  
London, 5. Okt. — Der deutsche  
Dampfer „Sivonia“ von Stettin  
wurde in der Dfisee von einem bri-  
tischen Tauchboot torpediert, wie

aus Amsterdam berichtet wird. Es  
heißt, daß der Dampfer strandete,  
nachdem er torpediert worden war.  
Zehn Mann der Besatzung sind ge-  
landet, der Rest befindet sich auf  
dem Wege nach Sahnis. (Dazu  
wird aus Berlin drahtlos über Say-  
ville gemeldet: Der deutsche Dam-  
pfer Sivonia wurde in der Dfisee  
von einem britischen Tauchboot  
ohne vorherige Warnung torpediert  
wie die überseeische Nachrichten-  
agentur meldet. Das Tauchboot  
zeigte erst die deutschen, und dann  
plötzlich die britischen Farben.)  
Petersburg, 5. Okt. — Wie hier  
amtlich bekanntgegeben wird, wurde  
Russlands Ultimatum an Bulgarien  
dem Ministerpräsidenten Radoslaw-  
wow erst gestern nachmittag um  
4 Uhr überreicht.  
Berlin, über London, 5. Okt. —  
Russlands Ultimatum an Bulgarien  
hat hier tiefen Eindruck gemacht,  
aber ein Gefühl der Erleichterung  
hervorgeufen, weil man überzeugt  
ist, daß jetzt die diplomatische Lage  
auf dem Balkan innerhalb weniger  
Stunden sich klären muß.  
Paris, 5. Okt. — Hier wird das  
russische Ultimatum an Bulgarien  
begrißt als ein Mittel zur Klärung  
der Balkanfrage.  
New York, 5. Okt. — Die engl.  
französische Bond-Anleihe in Höhe  
von \$500,000,000 ist überzeichnet  
worden. Allein \$10,000,000 wurden  
von John D. Rockefeller gezeichnet.  
New York, 5. Okt. — Dr. Dumba,  
der von seinem Posten abberufen  
österreich. ungar. Votschaffer in Wash-  
ington, ist heute in Begleitung  
seiner Gattin auf dem Dampfer „New  
Amsterdam“ der Holland-America-  
Linie nach Europa abgefahren. Er  
erhielt durch die Vermittlung des  
Staats-Departements sicheres Ge-  
leit. Der Dampfer legt in Falmouth,  
England, an, und fährt dann nach  
Rotterdam, von wo Dr. Dumba  
sich direkt nach Wien begibt.  
Washington, 5. Okt. — Wie hier  
amtlich bekannt gegeben wird, hat  
heute der deutsche Votschaffer, Graf  
Bernstorff, den Staatssekretär Lan-  
ging aufgesucht, und gab ihm münd-  
liche Zusicherungen, die eine zu-  
friedenstellende Erledigung des  
Arabic-Falles erwarten lassen. Die  
Unterredung dauerte eine knappe  
halbe Stunde.  
Athen, über Paris, 6. Okt. — Am  
Abend des 2. Okt. wurde hier nach  
der Kabinetsitzung folgender Brief-  
wechsel amtlich bekannt gegeben:  
Der französische Gesandte an Mini-  
sterpräsident Venizelos: „Im Auf-  
trage meiner Regierung habe ich  
die Ehre, Ew. Exzellenz anzufündi-  
gen, daß die erste Abteilung fran-  
zösischer Truppen in Saloniki ein-  
getroffen ist, und gleichzeitig zu  
erklären, daß Frankreich und Eng-  
land als Bundesgenossen Serbiens  
ihre Truppen entsenden werden, um  
diesem Lande zu helfen und mit ihm  
in Verbindung zu bleiben, und daß  
die beiden Mächte darauf rechnen,  
daß Griechenland, das ihnen schon  
zu viele Freundschaftsbeweise ge-  
geben hat, den Maßregeln, die im  
Interesse Serbiens, mit dem es  
gleichfalls verbündet ist, ergriffen  
werden, nicht zu opponieren.“ Mini-  
sterpräsident Venizelos an den  
französischen Gesandten: „In Ihrem  
heutigen Briefe sind Sie so gü-  
tig gewesen, mich davon in Kenntnis  
zu setzen, daß die erste Abteilung  
französischer Truppen in Saloniki  
gelandet ist und daß Frankreich und  
England beifolgende haben, Serbien,

ihrem Verbündeten zu helfen, mit  
dem hinzuzufügen, daß die beiden  
Mächte darauf rechnen, Griechen-  
land, das auch mit Serbien verbün-  
det ist, werde den im Interesse  
Serbiens getroffenen Maßregeln  
kein Hindernis in den Weg legen.  
In Verantwortung ihres Vorgesetzten  
habe ich die Ehre, Ew. Exzellenz zu  
erklären, daß die königliche Regie-  
rung, die im europäischen Kriege  
neutral ist, das in Frage stehende  
Vorgehen nicht gut autorisieren  
kann; denn es stellt einen Bruch  
der Neutralität Griechenlands dar,  
und zwar um so mehr, als es von  
zwei großen kriegführenden Mächten  
ausgeht. Es ist daher die Pflicht  
der königlichen Regierung, gegen  
den Durchmarsch ausländischer Trup-  
pen durch griechisches Gebiet zu  
protestieren. Der Umstand, daß  
diese Truppen dazu bestimmt sind,  
Serbien, dem Bundesgenossen  
Griechenlands zu helfen, ändert in  
keiner Weise den gesetzlichen Stand-  
punkt der königlichen Regierung;  
denn selbst vom Balkanstandpunkt  
aus kommt Griechenland Neutrali-  
tät nicht in Frage, da das abge-  
schlossene Bündnis auf die Gefahr,  
die Serbien jetzt bedroht und um  
derentwillen die internationalen  
Truppen abgehandelt werden, nicht  
Betrag nimmt.“  
Athen, 6. Okt. Ministerpräsident  
Cleutherios Venizelos ist auf's neue  
von seinem Amt zurückgetreten,  
nachdem ihm König Konstantin mit-  
geteilt hatte, daß er seine Sympa-  
thien für die Entente-Mächte nicht  
teile und daher die Politik des Mi-  
nisteriums mißbillige. König Kon-  
stantin, dessen Gattin, Königin So-  
phia, eine Schwester des deutschen  
Kaisers ist, steht auf Seiten der  
Zentralmächte, hat aber nicht die  
Absicht, in den Krieg einzugreifen,  
sondern wünscht nur, daß Griechen-  
land neutral bleibe.  
Athen, über Paris, 6. Okt. — Der  
Rücktritt des Ministerpräsidenten  
Venizelos kam völlig unerwartet.  
Nur kurz vorher hatte Venizelos  
einem Berichterstatter der Associe-  
rierten Presse gegenüber erklärt, daß er  
den bisherigen Kurs weiterverfol-  
gen werde. Inzwischen war König  
Konstantin von seiner Sommer-  
residenz Tatoi nach Athen gekom-  
men und ließ den Ministerpräsidenten  
sofort nach dem Schloß rufen.  
Nach einer heftigen Unterredung  
fuhr Venizelos nach der Kammer  
und kündigte seinen Rücktritt an.  
In Athen herrscht große Erregung;  
man spricht von der Bildung eines  
Koalitionskabinetts.  
Athen, über Paris, 6. Okt. — Die  
Landung französischer Truppen auf  
griechischem Boden wird hier als  
Verletzung des Völkerechts ange-  
sehen. Etwa 70,000 Mann wurden  
von fünf Transportschiffen bei Sa-  
loniki gelandet. Die Franzosen  
werden die Bahnlinie Guewgheli-  
Ustak befehen. In der Schluß-  
debatte im griechischen Parlament  
erklärte Venizelos, der damals noch  
nicht am Rücktritt dachte, die griechi-  
sche Regierung habe vormals gegen  
die Landung protestiert, werde aber  
keine weiteren Schritte ergreifen.“  
Petersburg, über London, 6. Okt. —  
Das auswärtige Amt hat bis Mit-  
tag noch immer keine Antwort auf  
das Ultimatum an Bulgarien er-  
halten.  
Berlin, über London, 6. Okt. —  
Nach einer Depesche aus Sofia an  
die „Zeitung am Mittag“ heißt es:  
„Premier Radoslawow von Bulga-

rien hat an die Vertreter der Regie-  
rungspartei die folgende Erklä-  
rung erlassen: „Wir stehen vor dem  
Kriege und müssen unsere nationa-  
len Interessen verteidigen. Wir  
müssen unseren Feinden alles, was  
sie uns vor zwei Jahren genommen  
haben, entwenden und Genugtuung  
für jede Verleumdung erlangen.“  
Athen, über Paris, 6. Okt. — Pre-  
mier Radoslawow von Bulgarien  
hat dem griechischen Gesandten in  
Sofia die Versicherung gegeben,  
daß Bulgarien Serbien nicht an-  
greifen werde, bevor ein Angriff  
seitens Oesterreichs und Deutsch-  
lands erfolgt, in welchem letzterem  
Falle Bulgarien verpflichtet wäre,  
gegen seinen Nachbar vorzugehen.  
London, 6. Okt. Aus Kopenhagen  
wird gemeldet, daß die Anlandung,  
daß drei Dampfer der stand-  
nauisch-amerikanischen Linie, der  
„Oscar II.“, der „Frederik VIII.“  
und der „United States“ in Rückfall  
gezwungen wurden, ihre Ladungen  
Speid zu löschen, der auf Veranla-  
sung der dänischen Regierung nach  
Dänemark gebracht werden sollte,  
um die Nahrungsmittelkosten etwas  
zu vermindern, die größte Sensation  
erregt hat.  
Berlin, über London, 6. Okt. —  
Die Oberste Heeresleitung meldet:  
„Westlicher Kriegsschauplatz: Ein  
französischer Handgranaten-Angriff  
auf den Hügel nördlich von Neuville  
wurde zurückgeschlagen. In der  
Champagne verlusteten die Fran-  
zosen, die Offensiv wieder aufzuneh-  
men und eröffneten ein heftiges Ar-  
tilleriefeuer, das während des Nach-  
mittags an Stärke zunahm. Der  
Feind hoffte, unsere Stellungen für  
einen allgemeinen Sturmangriff,  
den er plante, mürbe machen zu  
können und brachte seine Truppen  
an der ganzen Front in Bereitschaft.  
Unter unserm auf die Angriffs-  
punkte des Feindes gerichteten Ar-  
tilleriefeuer konnten die Franzosen  
ihre Truppen nur an einzelnen  
Punkten zum Angriff vorschleichen.  
Wo immer sie vorrückten, wurden  
sie mit schweren Verlusten zurück-  
geworfen. Verschiedene Vorstöße auf  
den Landstrich von Somme-Py nach  
Souain brachen völlig nieder. Nord-  
lich und nordöstlich von Beaufeu-  
r und nordwestlich von Viller-  
Tourbe waren ihre Angriffe völlig  
erfolglos. Westlicher Kriegsschauplatz:  
Der Feind begann gestern zwischen  
dem Trifitiata-See und Kewno An-  
griffe von großer Wichtigkeit. Die  
Angriffe wurden entweder zurück-  
geschlagen oder brachen unter unserm  
Feuer zusammen. Der Feind er-  
zielte kleine Erfolge bei Kosjany  
und südlich vom Weziem-See, doch  
wurden diese Stellungen bald durch  
Gegenangriffe unter schweren Ver-  
lusten für die Russen zurückerobert.  
Die Lage bei den Armeegruppen  
Prinz Lebed und Madaken ist  
unverändert. Armeegruppenlinie-  
gen: Geiseln fanden in der Ge-  
gend westl. von Gortovogel statt.  
Betreffs der britischen Behauptung,  
daß die britischen Luftschiffe ge-  
nommen haben, wird erklärt: Wah-  
rend des Monats September verlor  
die Deutschen 7 Aeroplane, die  
Briten 8 und die Franzosen 22.“  
Konstantinopel, 6. Okt. — Das  
türkische Kriegsministerium erkl-  
amtlich: „Nache Seddul Bahr gab  
die türkische Artillerie am 3. Okt.  
mehrere tausend Schüsse gegen un-  
seren linken Flügel ab, jedoch ohne

Erfolg. Sie wurde bald darauf  
durch unsere Artillerie zum Schwei-  
gen gebracht. Auf demselben Flü-  
gel brachten wir eine Mine zur Er-  
ploSION und brachten dem Feind  
schwere Verluste bei.“  
Washington, 6. Okt. — Deutsch-  
land hat sich den amerikanischen  
Angeboten betrefis der Beilegung  
des Arabic-Falles vollständig ge-  
fügt. In einem gestern von Graf  
Bernstorff vorgelegten Brief der  
kaiserlichen Regierung an Sekretär  
Lanving wird die Verfertigung des  
Dampfers „Arabic“ besonderrt und  
bekannt gegeben, daß der Tauch-  
boot-Kommandant, der diesen Angriff  
vollführte, in diesem Sinne beand-  
rechtigt wurde. Deutschland becom-  
met den Verlust amerikanischer Men-  
scheneben und erklärt sich bereit,  
Schadenersatz zu leisten.  
Berlin, drahtlos nach Sayville,  
6. Okt. — Die Heberke-Agentur  
meldet, daß das Großherzogtum  
Luxemburg einen Protest an die Al-  
liierten betrefis des kurzlichen Mi-  
schiffes überbrachte, die Stadt Lu-  
xemburg gerichtet hat.  
Athen, über London, 7. Okt. —  
Alexander Zaimis hat folgendes Ka-  
binett gebildet: Premier und Mi-  
nister des Äußern: Alexander Zai-  
mis; Minister des Innern: M.  
Gounaris; Kriegsminister: Gene-  
ral Anafanitis; Marineminister:  
Admiral P. Contouriotis; Finanz-  
minister: Stephan Dragoumis;  
Unterrichtsminister: N. Theotokis;  
Justizminister: D. G. Kallias.  
Athen, über Paris, 7. Okt. —  
Britische Truppen begannen Dienst-  
tag in Saloniki zu landen. Fran-  
zösische Truppen landen an einer  
Stelle, die 14 Meilen von der Stadt  
entfernt liegt, und werden in einem  
Lager untergebracht, das auf einem  
Grundstück belegen ist, welches nach  
dem Jahre 1913 an Serbien abge-  
treten wurde, damit es dort Lager-  
häuser errichte. Von hier aus wer-  
den die Truppen so rald als mög-  
lich per Eisenbahn nach Grevolts  
an der serbischen Grenze beordert.  
Sofia, über Paris, 7. Okt. — Die  
Gesandten Russlands, Frankreichs,  
Großbritanniens und Italiens ha-  
ben ihre Pässe verlangt, desgleichen  
der serbische Gesandte.  
London, 7. Okt. Dem Steuer-  
büro wird aus Sofia über Peter-  
burg gemeldet: Bulgariens An-  
wort auf das russische Ultimatum ist  
nicht zufriedenstellend. Der russi-  
sche Gesandte hat den Ministerprä-  
sidenten Radoslawow davon in  
Kenntnis gesetzt, daß die diploma-  
tischen Beziehungen zwischen den  
beiden Ländern abgebrochen seien.  
Die Wahrnehmung russischer Unter-  
offiziere ist dem holländischen Gesand-  
ten überwiehen. Bulgariens  
Antwort wurde Dienstag, den 5.  
Oktober, nachmittags 2 Uhr über-  
reicht.  
Paris, 7. Okt. — Ueber die letz-  
ten Verhandlungen, die zwischen  
Bulgarien und den Ententemächten  
vor Abbruch der diplomatischen Be-  
ziehungen gepflogen wurden, hat  
die bulgarische Regierung folgendes  
amtlich bekanntgegeben: „Am Mon-  
tag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr  
empfang der Ministerpräsident den  
Besuch der Vertreter Frankreichs,  
Russlands und Großbritanniens.  
Die beiden ersten überredeten Ru-  
men, die nicht identisch waren, aber  
beide den Charakter eines Ultima-  
tums hatten. Zorn warfen die  
beschworene Neutralität, die Bulga-  
(Fortsetzung auf Seite 8.)



Schwarz — Roth — Gold. Roman von C. Gehrew.

Es war ihr, als sie die Handlung... als hätte sie schon einen leichten, selbst... die Handlung an besonders... die Handlung an besonders... die Handlung an besonders...

nicht geachtet — das heißt, hoffentlich... ja noch jung für einen Mann. Ich... ich habe eine solche Freude, daß ich hier... ich habe eine solche Freude, daß ich hier... ich habe eine solche Freude, daß ich hier...

Des Professors Reise. Von Joh. Kochbauer. Professor Budner sah eingekleidet... zwischen Manuskripten und mächtigen... zwischen Manuskripten und mächtigen... zwischen Manuskripten und mächtigen...

HOTEL MÜNSTER. J. W. Schommer, Manager. Bleichinger & Aschenbrenner, Annaheim, Sask. Der Laden zu dem Jedermann geht! Unsere Winterwaren sind alle angekommen, eine herrliche Auswahl...

Dr. J. C. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt, Sask. (Nächtliche Telefon-Verbindung mit Windsor Hotel.) Drs. Gray & McCutcheon. Crerar & Foik. Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.

L. J. Lindberg. Öffentlicher Notar und Anwalt. A. V. Lenz. Dead Moose Cafe - Store. Karl Lindberg. Cementgeschäft. Leo Haus. Grobartige Offerte! Prachtvollen Kriegs-Atlas.

Die Professorin ging neben Edith... die Professorin ging neben Edith... die Professorin ging neben Edith... die Professorin ging neben Edith... die Professorin ging neben Edith...



heute Dienstag, ich melde also für Donnerstag deine Antunit an."

Mit fast jugendlicher Lebhaftigkeit trippelte sie hinaus. Sofort wurde die Zusage geschrieben und zur Post befördert. Die Frau Professor betand sich in rosigster Stimmung und war voller Lebenswärme gegen ihren Gemahl. Dem Professor jedoch war ganz unbehaglich zumute, ihm bangte vor der Reise, und er hätte am liebsten die ganze Sache wieder rückgängig gemacht. Wäre er nicht zu sehr mit seinem Kummer beschäftigt gewesen, so mühte ihm manches aufgefallen sein was um ihn her vorging. Ein ganzer Stoß kleiner Einladungskarten wurde von der Frau Professor geschrieben und selbst zur Post gebracht. Grete, die Köchin, stand vom Morgen bis zum Abend mit hochrotem Kopf am Herd und wartete ihres Amtes. Der Duft frischen Backwerks durchströmte die Räume, und in der Speisekammer häuften sich Berge von goldgelben süßen, appetitlichen Tortchen und Pasteten.

Es kam der große Tag der Abreise. Der Professor fand vorbereitet vor seinem Arbeitszimmer und warf noch einen wehmütigen Blick auf seine Bücher. Die Frau Professor umgibt ihn mit der zärtlichsten Fürsorge.

"Hier, liebes Mämdchen, ist dein Koffer. Es enthält alles was du brauchst. Lege es im Zuge nicht ab, sonst läßt du es liegen. Vergiß auch deinen Schirm und Stock nicht. Viel besser wäre es gewesen, wenn du den Schnellzug benutzt hättest; so wird es Abend bis da ankommen, und übermorgen wilst du ja schon wieder zurück."

Am Bahnhof angelangt, plazierte die Frau Professor ihren Gemahl in einen Wagen 2. Klasse und erteilte ihm nochmals Verhaltensmaßregeln. Ein schriller Pfiff der Lokomotive, ein letzter Händedruck, der Zug rollte von dannen.

Schnell eilte die Frau Professor nach Hause, wo sie Grete und die Aufwartefrau bereits in voller Tätigkeit fand. Das große Wohnzimmer und die angrenzenden Räume wurden teilweise geräumt, die Möbel zusammengerückt, und dann eine lange Tafel hergerichtet. Die Frau Professor legte überall selbst mit Hand an. Sie hatte das feinste Vinnzeug, das kostbarste Service aus den Schränken, die goldgelben Kuchen, das ledere Buchwert wurden aufgestellt, dazwischen blühende Blumenkränze verteilt, kurz, die Tafel bot ein verlockendes Bild, woran sich Auge und Herz erfreuten.

Mit wohlgefälligem Blick betrachtete die Frau Professor das wohlgeordnete Zimmer. Ein köstlich aromatischer Moskadamst verbreitete sich allgemach im ganzen Hause. Bald erschien die Frau Professor in Gesellschaftstollette und empfing in freudiger Liebenswürdigkeit ihre Gäste, die jetzt ankamen, und sämtliche Damen ihres ziemlich ausgedehnten Bekanntenkreises in sich schlossen.

Endlich, endlich hatte sie seit langem heißersehnte Gelegenheit gefunden, Bergeltung über zu können für die zahlreichen Einladungen welche sie im Laufe der Zeit angenommen hatte, und zu erwidern verhindert war. Der Professor hätte alles, was ihn in seinem Studium störte, und hatte sich bereit Veranstellungen in seinem Hause einfach verboten. Wer konnte es der guten Frau Professor verargen, wenn sie jetzt mit Freue die hier sich bietende Gelegenheit beim Schopfe faßte? O, der gute Herr von Dornhagen! Vergolden hätte sie ihn mögen, daß es ihm gelungen war den Dachs aus seinem Bau zu loden. Diese Stunden waren zu kostbar, um nicht sofort und ausgiebig benutzt zu werden.

Bald war die Tafelrunde besetzt, es entspann sich eine frohliche Unterhaltung, und der Anblick der aufgeregten Kuchenberge und leeren Dinge beinträchtigte keineswegs die allgemeine heitere Stimmung. Die Damen lachten herzlich über die kluge Umficht ihrer Gastgeberin und wünschten dem Professor eine glückliche Reise.

Dieser sah inzwischen in höchst ungemüthlicher Stimmung in seinem Wagenabteil; seine Reisegesellschaft war eine Dame mit zwei sehr lebhaften Kindern, was ihm natürlich

nicht sehr zusagte. Gleichert ermete er auf, als nach dreihündiger Fahrt der Schaffner endlich die Station Mühldorf und einen halbstündigen Aufenthalt anzeigte.

Hier mußte er umsteigen. Eingedenk der Mahnungen der Frau Professor raffte er seine Sachen auf und verließ den Wagen. Einsteigen wollte er jetzt noch nicht; das geschäftige Hin und Herwogen der Reisenden auf dem Bahnhof machte ihn nervös, und er beßloß, sich außerhalb des Stationsgebäudes etwas zu ergehen.

Er spazierte ein Stück Weges den Damm entlang und entdeckte an einer Stelle im Boden Reste einer alten Mauer, an der er eifrig mit seinem Stock zu stechen begann. Wer konnte wissen, ob er hier nicht vor dem Ueberbleibsel eines Bauwerkes aus der alten Römerzeit stand; eine wissenschaftliche Untersuchung möchte sich lohnen. Er versank in tiefes Sinnen und stocherte inzwischen eifrig zu. Das Getöse eines einfahrenden Zuges rief ihn in die Gegenwart zurück. Schlenk nicht machte er Kehrt und eilte zur Station. Der diensttuende Beamte vstufierte seine Fahrkarte und rief ihm zu: "Hier hinab, mein Herr! Dann den zweiten Ausgang hinaus!"

Höflich dankend hörte der Professor über die Stufen. Schon hatte er den ersten Ausgang im Rücken, als ein von oben schräg einfallender Lichtstrahl ihn in einer Höhe des Gemäuers einige Palmstämme entblenden ließ, die dort hervorwuchsen. Sein Forschertrieb wurde wieder rege.

"Eine seltene Moosart dieses!" murmelte er, sich voll Interesse über die nunmehrigen Palmstämme beugend. Er stach sich mit dem Taschenmesser einige Exemplare heraus und barg sie sorgfältig in seiner Brieftasche. Den ertönte der schrille Pfiff der Lokomotive und zeigte ihm an, wo er sich befinde. Er trat vor. Den zweiten Ausgang sollte er hinauf, hatte der Beamte gesagt, er erinnerte sich dessen genau; richtig — eins, zwei. Daß er bereits einen hinter sich hatte, wußte er nicht mehr. Im Sturmschritt ging es die Treppe empor, der Zug stand zur Abfahrt bereit, das Signal war schon gegeben.

"Bitte, ein Abteil 2. Klasse!" rief der Professor dem Schaffner zu. Dieser, argwöhnlich über den verspäteten Ankömmling, öffnete ein unbesetztes Abteil und ließ ihn hinein. Sofort setzte sich der Zug in Bewegung.

"Ah!" machte der Professor vergnügt und ließ sich in wohligen Behagen in die Polster sinken. "Ganz allein! Welch günstiger Stern! Mit schlaunem Näschen zog er aus seinem Koffer ein paar Bücher hervor, die er leicht ohne Vorwissen seiner Gemahlin hinein geschmuggelt verstanden hatte. Er breitete sie um sich aus, und bald war alles andere vergessen, Zug und Ziel, Gegenwart und Zukunft; sein Geist schweifte wohnig in der altersgrauen Vergangenheit. An jeder Station hielt der Zug eine beträchtliche Weile. Das Geräusch der aneinander deckelnden überlebensfähigen Milchbüchsen, die überall verladen wurden, drang zu ihm; er beobachtete es nicht. Der Abend sank, die Lichter wurden angezündet, der Professor las selig weiter.

Pötzlich gab es einen heftigen Knick, die Bageture wurde mit Ungestüm angestossen. Draußen ertönte des Schaffners langgezogener Ruf:

"München — n — n — n! Alles ansteigen!" Der Professor fuhr in die Höhe. Mit vor Staunen offenem Munde stand er da, ein Bild des Schreckens. "Was hatte der Mensch gerufen? München? Der war wohl nicht recht bei Tinnen!"

Er stinnete hinaus, schaute sich um. "München — n — n — n!" ertönte es abermals, alles ansteigen!" Vor des Professors Augen drehte sich die ganze Bahnhofsalle. Er sah eine vorbereitenden Bahnbediensteten am Arme. "Ich bitte Sie," rief er diesen an, "ich fuhr heute vormittag von München Richtung Passau ab und werde abends dort in Passau wieder in München abgeholt. Unerbörte Zustände, in der Tat! Ein solches Vorkommnis auf der königlich bayerischen Staats-

bahn, ich danke! Sehen Sie hier meine Fahrkarte! Ueberzeugen Sie sich selbst!"

Das Gezeter des kleinen Herrn rief außer einer Ansammlung von Neugierigen auch den Schaffner herbei, der den Zug begleitet hatte. Er erkannte in dem Professor sofort den in Mühldorf in letzter Sekunde eingestiegenen Fahrgast.

"Sie sind eben unecht eingestiegen, werter Herr," sagte er, "hätten aber doch auf der langen Fahrt und den vielen Stationen hinreichend Gelegenheit gehabt, Ihren Irrtum zu bemerken!"

"Nichts merkte ich, rein gar nichts, wenn ich es ihnen sage! Die Angestellten sollten doch mehr auf die Fahrgäste achten und deren Interessen berücksichtigen."

"Und die Fahrgäste sollen schauen, wo sie einsteigen!" meinte der Schaffner ziemlich barisch. "Das Getue hat keinen Wert. Sie sind zum erstenmal da und müssen sich mit der Tatsache zufriedengeben!"

Unter lebhaften Hetererensausbrüchen der Umstehenden wurde der Professor in das Direktionsbüro geführt und mußte hier die Daxe für die Rückfahrkarte zahlen. Mehr als das ärgerte ihn der Spott, den er aus den Mienen der Herren Beamten las. Auf dem Bahnhofesplate angekommen, atmete er schon etwas leichter. Es war eigentlich gar nicht so übel, so schnell wieder daheim zu sein. Wie würde seine Frau staunen! Vielleicht war sie bereits zur Ruhe gegangen! Er befiel eine Droschke und ließ sich vor seine Wohnung bringen. Betroffen schaute er zu den Fenstern empor — die ganze Zimmerleuchte hell erhellend, wie tam das? Sollte es brennen? Mit schlatternden Armen eilte er die Treppe hinauf. Die Wohnungstüre war nur angelehnt; Grete war es öfters, wenn sie schnell etwas besorgte. Aus dem Innern drang Stimmengewirr, frohliches Lachen mischte sich darein. — Die Damen saßen bei einer köstlichen Palmstammbunde, die ihnen die gottfreundliche Frau Professor zum Schluß aufgetragen hatte. Frau Präsidentin Reinhard hielt in humorvoller Weise eine gelungene Anrede und brachte auf den abwesenden Herrn Professor einen Toast aus. Am selben Abend blieb sie, wie Frau Professor jahrelang erlebte, und beide Arme schredhaft ausgestreckt, nach der Türe startete.

"Alle guten Geister loben den Herrn!" — Im Türhaken stand der Professor, wie er lebte und lebte, starr, unbeweglich, mit weit geöffneten Augen — es folgte eine unheimliche Stille. — Die Sprecherin von vorhin erhobte sich zuert, mit klugem Sinne durchschaute sie die Situation. Sie eilte auf den Ueberdachten zu und bot ihm freudig die Hände zum Gruß.

"Herr Professor," rief sie, "Sie sind uns doch nicht, wenn wir uns bemühen, Ihrer werten Frau Gemahlin über die oben Stunden des Alleinlebens, der ungewohnten Trennung vom werten Herrn Gemahl hinwegzuhelfen! Welchem glücklichen Zufall haben wir das unverhoffte Vergnügen zu verdanken, Sie heute noch begründen zu dürfen? Das bildet in der Tat den Glanzpunkt unserer heutigen geselligen Unterhaltung!"

Im Triumph wurde der Professor in den Kreis geführt, die Frau Professor nahm ihm zärtlich das Mäntel ab — Stock u. Schirm waren im Zuge geblieben — und die Erzählung seines Reiseabenteuers, das er in komischer Entrüstung zum besten gab, löste bei den Damen einen Sturm von Heiterkeit aus. In der frohlichen Stimmung ging die Gesellschaft auseinander.

"Lottchen!" sagte der Professor zu seiner Gemahlin, als er wieder mit ihr allein war, "schreibe dem Dornhagen, wie alles gegangen ist; ich denke, er begnügt sich mit meinem guten Willen! Und wenn du, Liebste, wieder vorhat, den verheirateten Damen ein Kränzchen zu geben, dann, bitte, ichde mich nicht mehr auf Reisen!"

"Der Wit!"

"Zum goldenen Lammle!"

In der idyllischen Stadt mit dem kurzen Namen und dem langen Münsterturn war einft der Wit H. Zum goldenen Lammle."

Der Verein der Altertumsforscher hielt einmal eine Zusammenkunft in der Stadt, und es fanden sich von allen Gegenden so viele Leute ein, daß Manat an Quartier war. Nun kam auch die bettete Herzogin, vom benachbarten Lande nach der Stadt, und der hohe Herr konnte, wie mancher andere, in den ersten Gehböden eben auch kein Quartier mehr finden. Es wurde ihm schließlich das "Lammle" empfohlen, wo er ein zwar beschcheidenes aber reichliches Zimmer mit schöner Aussicht auf die Domna haben konnte, und treffliche Emicht in Küche u. Keller.

Der Herzog machte sich auf den Weg, und obwohl es spät abends war, emüdete er sich doch, das "Lammle" aufzusuchen. Beim Eintreten wurde er von dem in Handschuhen herannahenden Wit freudlich begrüßt und zum reichlichen Essen auf die Domna geleitet. "Sie heut heut wahrigente wo anders bei Quartier mehr kriegt, sonst kamet Sie net zu mir." "So ist es", erwiderte better genimmt der Herzog. "Ich habe befohlen, meinen Koffer herüber zu bringen, im Falle ich hier bleiben kann."

"Ja wohl", sagte der Wit, "Sie g'fallen mir, und obwohl's Quartier heut hat sich schmal vergete, so hab' i' mir denkt, es kommt doch no' was Bessers." "Der Herzog meinte lachend: "Das Sprichwort sagt aber, es kommt nichts Besseres nach." "Auf d' Spruch geh' i' net", erwiderte der Wit, "i' seh' mir den Mann a' Was wünschst Sie z' trinke, Herr?"

"Eine Flasche Champagner!" "Wit, Sie miachet heint scho' gute Schick' a' macht habe, wenn Sie nachts um zehne na' Champagner saunet." "Der Herzog lachte herzlich über die Dertheit, haunne aber, als der Wit den Champagner mit zwei Gläsern ferierte. "Ja was zwei Gläser? sag der Herzog. "Staut an mit", erwiderte der Wit "i' hab' heint an' gute Schick' gemacht, wo palde mer den Blinder Taus."

"Wohlhan, im einwehstanden!" sagte der Herzog. Die Flasche wurde entkorkt, und immer heiterer ward die Unterhaltung, welche durch niemanden getört wurde, weil Wit und Gast die alleinigen Zecher waren.

Es war nach elf Uhr, als die Tür aufging und ein Keger einen schweren Koffer herbrachte. Der Wit erschrack nicht wenig, wurde aber ruhiger, als der Sohn Hritas auf seinen Redgenossen trat und höflich fragte: "Hohen, wo habe ich den Koffer hinzutun?" "Dies wird der Wit bestimmen", war die Antwort. Der Wit aber rih Mund und Augen an, und rief: "Was, Hohen?" "Man ja, beruhigen sie sich, ich bin Herzog M. in B. Dies soll aber unsere Unterhaltung nicht stören. Weichen Sie gerallend den Diener mit dem Gepack in mein Zimmer, und geben Sie ihm ein Kachtzehen." "Wit, zu Donnerwetter, i' bin in Heindarmeln und Sie heut a' Hohen! Weib, komm rei, i' kann die Schand allot net trage, du machst mir heile!" "Tu hant mir zum Trunk a' net g'ung, wo trag' die Schand allot!" tönte es zurück. "No' io bring dem Wohl was' e'ne! Entschuld'g' Hohen, wo' frist dem Mele?" Der Herzog erwiderte lachend: "Kaffen Sie ihm Braten, Salat und etwas Wein geben, er wird nichts übergelassen. Doch kommen Sie, wir wollen noch besammeln bleiben."

Die Glocke des alten Wirtes schlug Mitternacht. Wieder öfnete sich die Tür des Wohnzimmer, und herein trat mit schwerem Schritt kein Schwarzgebröner, aber ein Weißer der hohen schwabischen Toiletze. Selbst der Wohl am hintersten Tisch erwidert über die Erdrückung in Mitement, welche durch auf den Wit und seinen Gast zu ident mit den Worten: "Horet Ze, He Herrra, s' idt zoohle und o' Polzeittoud vorker."

Der Gastwirt, argwöhnlich moß von hoher Gestalt werden sollte, erwiderte in ernstem Tone: "Kohoret Sie jeh' an' mit der Dertbericht a' künftliche g'ung, und o' der Wit dom' wannie, mi' künnt ze, und das der Blide bi' künnt zo' Almer idt, des woret z' dem moß anleha." Und die Polzeittung ging beruhigt von dannen.

Herzog M. in B. freute sich aber noch lange nachher, über den unwichtigen Wit vom "Lammle."

Wir haben die Agentur von Eadlajs Overall und Smo's sowie der berühmten **Stytle Craft - Anzüge** der besten und billigsten auf dem Markte, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Aufmerksamkeit finden sollten.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in **Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinen**, sowie auch alles Nötige für den gewöhnlichen Hausbedarf. Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen. Am günstigsten Zuspruch bietet **Henry Bruning, Münster, Sasl.**

**J. M. Schommer, Münster, Sasl.** Unsere Herbst- u. Winterwaren sind eingetroffen. Besuchen Sie unsere Waren, wenn Sie nach der Stadt kommen.

**An der Front! Unsere Tapeten für 1915** sind noch an der Front und können nicht übertraffen werden in Bezug auf künstlerischen Wert. Die unterschiedlichen Merkmale unseres neuen Sortiments umfassen: Gesellliche Muster, Erstklassiges Material, Eigenart der Farben, Ausdauernde Ausarbeitung, Preis und Liefertien, die den verarmten Soldaten herbeizuziehen, und der Preis ist stets niedriger als der für ähnliche Ware. Der Preis ist niedriger um 20% billiger verkauft. Jetzt ist die Zeit zum Anschaffungsgehen, bevor es zu spät wird. Von seinen guten Mänteln. **G. RAWATSON, HUMBOLDT, SASK.**

Wenn Sie ein Paar Overall brauchen kommen Sie zu uns und nehmen Sie eine "Reabody", die beste die zu haben ist. Wir haben Ihre Größe immer vorrätig.

Wenn Sie ein Paar Schuhe brauchen kommen Sie hierher. Wir haben die besten Sorten die gemacht werden und verkaufen sie zu den möglichst niedrigsten Preisen.

Wenn Sie einen neuen Anzug brauchen kommen Sie und lassen Sie uns Ihr Maß nehmen für einen der weltberühmten T & D Brand. Wir garantieren für Passen.

Wenn Sie irgendwas brauchen in Stoffwaren, Kleidung, Hüten, Hemden, Handschuhen, Stiefeln, Schuhen, Steingutwaren, Eisenwaren, Baumaterialien, Groceries usw. besuchen Sie es von uns. Sie werden Geld daran sparen!

Telephonieren Sie No. 9 oder bestellen Sie Ihre Groceries von uns. Unser Sortiment ist immer reich und vollständig. Ihre Bestellungen werden prompt beiegt. **The Great Northern Lumber Co. HUMBOLDT SASK.**

**Geo. McKinney** Nachfolger von Kay & Berger **General Hardware Humboldt, Sask.** Wir vertragen eine gute Auswahl von **Alabastine und Farben** zur Ausbesserung Ihres Hauses. **Screen-Türen u. Fenster** um die Augen drauher zu halten. Agent für die **Towa Cream-Separator** Alle Arten Eisenwaren und Sport Artikel.

**Geo. McKinney** Humboldt, Sask.

**Weinrad Bernhard** Schmiedewerkstatt u. Waidhölzlager **MÜNSTER, SASK.**

Ob nun die Frauen das Stimmrecht haben oder nicht, jedenfalls haben sie das Recht auf ein **Gutes Mehl**, und das Beste ist ihnen garantiert, gebrauchen sie



**McNab Flour Mills, Humboldt, SASK.**

**L. Moritzer** Humboldt, Sask. **Pferde- u. Beisehlagen** **Schmiede-Arbeiten**



LOG.D St. Peters Bote. LOG.L

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Sask., Kanada herausgegeben. Er kostet pro Jahr bei Vorausbestellung in Kanada \$1.00, nach den drei Staaten, Deutschland und dem Ausland \$1.50.

Agenten verlangt: Korrespondenten, Agenten oder Redaktionen stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags einreichen, falls bei Aufnahme in der folgenden Nummer haben sollen. Beide Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Änderung der Adresse oder sonstiger Änderungen, sollten die alte Adresse an den Herausgeber und die neue an den Postamt (Money Order) oder an den Postamt (Money Order) angegeben werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man:

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Kanada.

Kirchenkalender.

Table with 4 columns: 1915 Sept., 1915 Okt., 1915 Nov., 1915. Lists names of saints and feast days for each month.

Der canadische Acker ist immer noch am wachsen. Diesmal wurden zwei religiöse Wochenblätter betroffen, der 'Deutsche Lutheraner' von Philadelphia und der 'Ohio Wochenfreund' von Columbus, O. Zu beachten ist, daß jeder der eine verbote Zeitung oder Schrift in seinem Besitze hat, oder eine solche verkauft oder verleiht oder verleiht, mit Erlaubnis des Justizministers in Ottawa gerichtlich verfolgt und eventuell mit 5 Jahren Gefängnis und 5000 Geldbuße belangt werden kann.

Ein Schmach für die Gerichtsflene dieses Landes ist der Freispruch, den eine Jury, wie wir letzte Woche berichteten, zu verantworten hatten, verurteilt hat. Der Richter, beim Militär eintraten zu wollen falls ihnen die Strafe erlassen wurde. Auf dieses Verbrechen hin gab das Gericht ihnen ihre Freiheit.

Montreal. Die herrliche Kirche zu Lachine brannte letzte Woche vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf \$250,000, die Versicherung auf nur \$115,000.

Pittsburg, Pa. Anstelle des hochw. Benediktiner-Paters Emmertan Singer, der nach zwölfsähriger, wirksamer Tätigkeit wegen Krankheit sein Amt an der St. Marienkirche auf der Nordseite niederlegte, ist P. Theobald Müller, bisher Rektor der St. Josephs Kirche in Chicago, zum Prior und Rektor dahier ernannt worden. P. Emmertan ist in St. Vincenz zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Louisville, Ky. Der Unterrichtsminister Goblet hat die Abhaltung der Kirchenversammlung, die in Louisville stattfinden sollte, verboten. Der Erzbischof von Louisville wendet dagegen ein, daß der Zweck der Versammlung nicht der der Beratung, sondern der Erbauung sei und daß der Unterrichtsminister kein Recht habe, diese Versammlung zu verbieten. Sie werde deshalb trotz des Verbots stattfinden.

Luzernburg. Die Pfarrei Claisen beginnt das 50jährige Jubiläum der Erbauung und Einweihung der Pfarrei und gleichzeitig das 25jährige Priesterjubiläum des Hrn. Pfarrers R. Rehlinger. Freiburg a. Schweiz. Der Papst ernannte Mgtr. Dr. Schmid von Brunen, Bischof von Chur, zum Apostolischen Administrator der Diözese Lausanne-Geneve.

Luzernburg. H. R. F. Dr. Raymondus Dreiling aus der norddeutschen Franziskanerprovinz erhielt das heilige Militär-Sakrament. Würzburg a. Bayern. Das Provinzialkapitel der Franziskaner-Minoriten wählte zum Provinzial der bayerischen Ordensprovinz den P. Dominikus Langweil, Guardian des Klosters Taggersheim (Wals).

Kirchliches. Prinz Albert, Sask. Frau-lein Katharina Savage von Wisconsin, welche ihre Ausbildung in der hiesigen Madame der Sions-Schwester erhalten hatte, gewann die vom General-Gouverneur gestiftete Medaille für das beste innerhalb der Provinz abgelegte Schularbeiten. Ein Zeichen für die Vorzüglichkeit der kath. Privatschulen unserer Provinz.

Anwesenheit des Diözesanbischofs Dr. v. Henle, ihn um Spende der hl. Firmung zu bitten. Gerne erfüllte der Bischof diese Bitte, die Latentellen hatten bereitwillig angelehene Bürger von Netten übernommen. Eine große Menschenmenge wohnte der hl. Handlung bei. Kottenburg. Kurzlich konnte P. Augustin Deimelmann im Kloster Beuron sein goldenes Ordensjubiläum feiern. Während des gelebten Pontifikates erneuerte der Jubilar seine Gelübde und erhielt aus den Händen seines Abtes den geweihten 'Altarstab'. P. Augustin ist 73 Jahre alt und sehr rüstig.

Am 6. Sept. feierte hier der in weichen Kreisen bekannte P. Hieronymus Koldin, S.J., den 50. Jahrestag seines Eintrittes in die Gesellschaft Jesu. Rom. 'Giornale d'Italia' meldet: Der Papst empfing den italienischen Feldbischof Bartolomeo in längerer Audienz. Bischof Bartolomeo war in einem italienischen Militärautomobil, begleitet von seinem Ordensnarr, einem Artillerieleutnant in Uniform, vor dem Vatikan vorgefahren. Als auch die Offiziere durch das Geosort in den Vatikan eintraten wollte, verwehrte ihm dies die Schweizergarde und notigte ihn, draußen die Rückkehr des Bischofs abzuwarten.

Aus Canada. Saskatchewan. Hungersnot bedroht die Indianer im Norden, und Tausende Acres von Waldland stehen in Flammen, so berichten 3 Mitglieder von der Kommission, die den Indianern ihre Vertragsgelder auszuzahlen hatte. Die Kommission besuchte Zele la Croix, Lac du Roche, Stanley, Lac du Brochet.

Der sechs Männern, welche sich vorletzte Woche vor Polizeirichter Dunn in Moose Jaw wegen Trunkenheit zu verantworten hatten, verurteilt hat. Der Richter, beim Militär eintraten zu wollen falls ihnen die Strafe erlassen wurde. Auf dieses Verbrechen hin gab das Gericht ihnen ihre Freiheit.

In der 'Saskatchewan Gazette', dem Amtsblatt der Provinz, wurden im Monat September über 100,000 Grundstücke amtlich bekanntgegeben, die wegen rückständiger Steuern öffentlich versteigert werden sollen. Weitens die Mehrzahl dieser Grundstücke sind städtische Bauplätze - eine bewauerliche Frucht die in den letzten Jahren grassierenden 'Booms' in Bauplätzen.

Zwei Neufunken namens Roy und Rogers entführten kürzlich ein Auto aus einer Garage in Saskatoon und jagten die Nacht hindurch mit demselben umher. Auf die Klage des Eigentümers hin wurden sie vor den Richter geführt, der sie jedoch freigesprochen entließ, nachdem ein Offizier versprochen, daß er sie unter Wache nach dem Soldatenlager in Camp Sewell senden werde.

Am vergangenen Mittwoch war über einen großen Teil der Provinz recht winterliches Wetter hereingebrochen. Mancherorts fiel Schnee, der bis zum folgenden Tag liegen blieb.

Md. Waldner, ein Deutscher von Langham, stand letzte Woche in Saskatoon vor Gericht unter der Anklage, im vergangenen April aufdröckernde Worte ausgeprochen zu haben. Durch Zeugen wurde bewiesen, daß er gesagt habe 'Wir Deutschen werden euch... Engländer vor nächstem Winter aus dem Lande jagen'. Es erwies sich, daß der Angeklagte, der weder lesen noch schreiben kann und überhaupt geistig minderwertig zu sein scheint, sinnlos betrunken war, als er diese Äußerung machte. Die Jury erkannte auf 'Nichtschuldig'.

J. D. Manly von Saskatoon war neulich nach Minneapolis gefahren, um bei der dortigen Prohibitionsabstimmung zugunsten der Prohibition Reden zu halten. Seine Rede scheint jedoch nichts genügt zu haben.

Albera. Im September wurden in der Landoffice zu Edmonton nur 165 heimstätten aufgenommen, gegen 543 im September des Vorjahres. Weisfische aus dem Lesser Slave Lake werden jetzt bereits in Waggons nach Chicago verladen.

Sobald die Edmonton-Tunveggen und B. C. Bahn den See erreicht hatte, bildeten sich 2 Fischverladungsgeheule, und Ende Juli wurde die erste Sendung Weisfische abeabschickt. Der Umsatz der Banken in Edmonton ist im Monat September auf sieben Millionen Dollars gefallen, vier Millionen weniger als im September des Vorjahres.

Wie aus London berichtet wird, hat sich Leutnant S. H. Kent vom 10. Bataillon den Dank des Gen. Alderson verdient, indem er eine deutsche Fahne im Kampf erbeutete. Er war seimezeit in Alberta als Gemeiner in die Armeeeingetreten.

In Wexford wurde Frau Jennie Dawls zum Tode verurteilt, weil sie aus Eifersucht Frau Stolen ermordet hatte. Sie war der Tat gefällig.

British Columbia. Bei einer Verammlung im Hindutempel in Abbotsford zog Berjab Singh einen Revolver und schloß ohne Veranlassung auf den Redner Jit Singh, den er in der linken Schulter schwer verwundete.

Manitoba. Am Monat September fanden in Winnipeg 231 Eheschließungen statt gegen 304 im September vorigen Jahres. 152 Todesfälle traten ein, 77 männliche und 75 weibliche Personen. Geboren wurden 477 Kinder, davon waren 44 unehelich (gegen 22 im September vorigen Jahres).

Der Dauerregen Ende September bis Anfang Oktober hat leider, wie berichtet wird, auf das Getreide einen schädigenden Einfluß ausgeübt, namentlich in Manitoba. Die Boden sind überal ungedüngt, was auf dem Getreide in den völlig durchnässten Gebieten verliert an Qualität.

In den Werkstätten der Waterloo Wagon Co. in St. Boniface verloren letzten Donnerstag bei der Explosion eines Behälters für komprimierte Luft zwei Arbeiter das Leben und ein dritter wurde lebensgefährlich verletzt. Alle drei waren Familienväter.

Ontario. Wieder aufgehoben worden ist die Vorrichtung der Postverwaltung, nach welcher alle ausländischen Briefschaften, einschließlich der aus den Ver. Staaten, die an Zeitungen oder deren Angehörige adressiert sind, vor dem Ueberbringen geöffnet und zensuriert, und falls der Inhalt verwerflich, nach Ottawa gesandt werden sollten.

Zwei weitere deutsche Zeitungen der Ver. Staaten sind für Canada verboten worden: der 'Deutsche Lutheraner' von Philadelphia und der 'Ohio Wochenfreund' von Columbus, Ohio.

Ver. Staaten. Washington. Woodr. Wilson, der Präsident der Verein. Staaten, gab seine Verlobung mit Frau Norman Galt aus Washington bekannt. Die Trauung soll in der ersten Dezemberwoche stattfinden.

Das Staatsdepartement veröffentlichte eine Erklärung, worin es heißt: In Anbetracht der gegenwärtigen strengen Untersuchung aller Reisenden in Europa wird naturalisierter Bürgern, welchen amerikanische Pässe ausgestellt werden, geraten, ihren Bürgerchein bei sich zu führen, wenn sie ins Ausland gehen.

New York. Mitglieder der hiesigen Vorle unternehmen Schritte, um der in der ganzen Nation verbreiteten Spekulation in sogenannten 'Kriegsaktien' Einhalt zu gebieten, deren ständig steigende Werte den Banken und Finanzgesellschaften Besorgnisse bereiten, weil man befürchtet, daß bei plötzlichem Abbruch der Werte eine Krise entliehen könnte.

Schenectady, N. Y. Um den achtstündigen Arbeitstag zu erzielen, gingen 1600 Maschinen der General Electric Co. an den Streik. Richmond, Va. Das Testament von Martha Washington, welches während des Bürgerkrieges gestohlen wurde und später in den Besitz von J. P. Morgan sen. gelangte, wird nun von dessen Sohn wieder zurückgegeben werden.

Pittsburg, Pa. Daß infolge der Ausfuhr nach Europa die guten Preise im Lande knapp werden, ergibt sich daraus, daß von 60 dem Feuerwehdepartement vorgeführten Pferden, nur 20 für brauchbar befunden wurden. Letztes Jahr wurden per Stück \$279.00 bezahlt, während dieses Jahr zum Preis von \$325.00 das gewünschte Material nicht aufzutreiben war.

Emporium, Pa. Im Trockenhaus der Aetna Explosive Co. kam eine große Menge rauchlosen Pulvers, das zur Ablieferung an die Militären bereit war, aus noch nicht festgestellter Ursache zur Explosion. Vier Mann wurden getötet und sieben schwer verletzt.

Wheeling, W. Va. Zwei maskierte Männer überfielen einen Schnellzug der Baltimore & Ohio Linie auf der Fahrt von New York nach St. Louis. Die Postwagen wurden geplündert, etwa hundert Einschreibebriefe und ungezeichnete Banknoten im Werte von \$500,000 für die Banken im mittleren Westen bestimmt waren, wurden geraubt.

Chicago. Zwischen etwa 1000 freitenden Schneidern und 200 Polizisten kam es mehrere Stunden hindurch zu Straßenkrawallen, da die ersten durchaus den Mayor sehen wollten, um sich bei diesem über die angeblich brutale Behandlung seitens der Blairöcke zu beschweren.

Calumet, Mich. Ein heftiger Schneesturm legte am Freitag über den Superior See. Obwohl 1 Zoll Schnee fiel, wurde die Schifffahrt nicht unterbrochen.

Vincennes, Ind. Am 5. Oktober wurden Mittel- und Süd-Kebraska von einem starken Frost heimgegriffen, der die Weisernte beschädigte.

New Orleans. Nach hier eingelaufenen Berichten büßten infolge des Erlans am vorletzten Mittwoch wohl über 500 Menschen ihr Leben ein.

Boise, Idaho. Der hier vollendete Arrow Rock Dam des Bundesrekklamationsdienstes ist in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben worden. Der Dam ist 348.5 Fuß hoch und soll der größte der Welt sein.

Panama. Generalmajor G. M. Goethals hat sein Rücktrittsgesuch als Gouverneur der Kanalzone zurückgezogen.

Ausland. Kap Haitien. Infolge des Uebernehmens zwischen den haitischen Rebellen und dem Befehlshaber der amerikanischen Landungstruppen werden die Rebellen ihre Waffen an die Amerikaner ausliefern.

Vera Cruz, Mexiko. Eine Meldung an das Staatsdepartement sagt, daß alle Passagiere eines Zuges der mexikanischen Bahn zwischen Vera Cruz und Stadt Mexiko umweit Maltrata bei einer Entgleisung an einem starken Gefälle getötet worden seien. Eine andere Meldung spricht von 50 Getöteten und 60 Verletzten. Es sollen sich keine Ausländer darunter befinden.

London. Der erste Schnee in London in dieser Saison ist Ende September gefallen. Die Berge von Nord Wales und Derbyshire tragen dicke weiße Kappen.

Der Betrag der während des Krieges Offizieren und Mannschaften der Flotte zukommenden Pensionen beläuft sich nach der 'Morning Post' bereits auf \$20,000,000, nichts davon ist verteilt worden, und die 'Post' beklagt sich darüber, daß die Regierung konhazierte Schiffsabgaben damit fast und die Flotte um ihre Pensionen bringt.

Berlin. Leutnant von Wohl, der einzige Sohn des Admirals von Wohl, ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

Generaloberst Alexander S. M. von Klud, der bekanntlich im März während einer Inspektion der Grenben durch einen Schrapnellstich verwundet wurde, ist nunmehr vollständig wieder hergestellt. Der Generaloberst hat sein Heim in Berlin bezogen.

Die Ostbank für Handel und Gewerbe in Polen hat am 1. Okt. in der polnischen Hauptstadt Warschau eine Zweigstelle eröffnet, um die Finanzgeschäfte zwischen dem eroberten Gebiet im Osten und dem deutschen Vaterlande zu vermitteln.

Die Berliner Anbahnungsgesellschaften für die 3. Deutsche Kriegsanleihe, welche ein so glanzvolles Resultat erzielte, nicht weniger als 2,500,000 Mark.

Der 16-jährige Berliner Friedrich Bachmann, welcher als Freiwilliger in der Armeee diente und es zum Sergeanten gebracht hatte, war vor neun Monaten in Russland im Kampfe niedergeschlagen worden und hatte seitdem die Sprache verloren. Am 3. Okt. wäre er auf dem Potsdamer Plage beinahe überfahren worden. Durch den plötzlichen Schreden hat er das Sprechvermögen wieder erhalten.

Berlin, drahtlos über Saville. In einer Sitzung des Unterstaatssekretärs der Deutschen Bank gab Präsident Rud. Havenstein einen Ueberblick über Deutschlands ökonomische und finanzielle Lage, aus welchem folgende Punkte hervorgehoben werden: 'Der Geldzufluß ist nach einer kurzen Erbbe wieder gewachsen. In den letzten drei Wochen haben die Reserven um 8,000,000 Mark zugenommen trotz beträchtlicher Verwendungen nach dem Auslande aus wohlverstandenen Gründen. Darlehen-Anstalten halten Sekuritäten im Werte von nur 262,000,000 Mark für Geld, das für die zweite Kriegsanleihe geliehen wurde. Die Golddeckung für Schatzamtnoten beläuft sich auf 43%.' - Es wurde bekannt gegeben, daß Kindern von neun bis elf Jahren pro Woche ein Pfund Brot mehr zugewilligt werden soll, als das bisher der Fall war.

Wie eine Depesche aus Wien meldet das Ableben des hervorragenden Bildhauers Kasper von Zumbusch im Alter von 85 Jahren. - Der Bolaforscher Julius v. Bauer ist am 30. August in Welles in Obertrain gestorben. Die Leiche ist nach Wien überführt und in einem von der Gemeinde Wien gemieteten Ehrengrabe beigesetzt worden. Er war am 1. Sept. 1842 in Schönow, Böhmen, geboren, von Beruf Maler und widmete sich frühzeitig der Polarforschung. In den Jahren 1864-1870 war er Begleiter des Polarforschers Koldeweys und machte 1872 bis 1874 die Polarfahrt mit Weyprecht mit. Auf dieser Fahrt wurde das Franz Josefs-Land entdeckt.

Barcelona. Professor Solá, Direktor der Sternwarte in der Barcelona-Universität gab bekannt, daß er am 15. Sept. einen neuen Planeten in dem Bixces (Fische) Gebiet entdeckt habe.

Vissabon, Pgl. Dr. Bernadino Machado ist als Präsident der Republik bei einer gemeinsamen Verammlung beider Häuser des Parlamentes letzten Freitag vereidigt worden. Der vom Amt zurücktretende Präsident Thonhyle Braa trat die Vollmachten an seinen Nachfolger im Belem-Palast ab.



St. Peters Kolonie.

Burr. Auf der Versammlung der ländlichen Gemeinderäte von Wolterine am 4. Oktober wurde bekannt gegeben, daß alle Vorarbeiten betreffs Verkaufes der Gändereien, für welche die Steuern noch nicht bezahlt sind, für den 1. Nov. getroffen seien. Nur wenige hatten ihre Rückstände beglichen. Das Nebengesetz No. 19, welches Abänderungen der Nebengesetze der Municipalität vorsieht, erhielt seine dritte Lesung. Nebengesetz No. 20, welches sich mit Einschränkung von freierumlaufendem Vieh befaßt, wurde zum ersten Mal verlesen. Die nächste Versammlung findet am 29. Okt. statt.

Annaheim. Wie aus glaubwürdiger Quelle berichtet wird, hat Herr A. Daut von seinem großen Weizenfeld durchschnittlich 54 Bushels zum Acre gedroschen. Eine vorzügliche Ernte.

Humboldt. Die ehre Schwester Euphrasia vom hiesigen St. Elisabeth Hospital hat die Nachricht erhalten, daß ihr Bruder Aloys seit April sich in russischer Gefangenschaft befindet und zwar in Kasalinsk, im russischen Centralasien, (Sibirien). Kasalinsk liegt am Syr-Darya-Fluß und ist eine Ortschaft von etwa 8000 Seelen, meist Kirgisen. Die Ortschaft wurde 1854 als Fort No. 1 gegründet.

Die Handelskammer von Humboldt ersucht durch ihren Sekretär, Herrn W. Driever, die Landwirte der St. Peters Kolonie, daß sie ihm Proben von den besten Erzeugnissen ihrer Farmen überbringen möchten, vor allem kleine Büchel ihres besten Weizens und Hafers. Diese Boden-erzeugnisse werden sodann in den Schaufenstern der Office der Handelskammer ausgestellt und sollen für die hiesige Gegend Reklame machen.

Legte Woche verfielen die Herren John Schäfer und John Halbach nicht weniger als sieben Waggonladungen Rindvieh, im ganzen 184 Stück Rinder, nach Winnipeg. Die Preise für Rind- und Schweinefleisch sind immer noch außerordentlich hoch und werden wohl für viele Jahre noch hoch bleiben. Die Landwirte sollen daher unter keinen Umständen die Rinder- und Schweinefleischverpackungsläden unter dem Vorwande des Über-richters der Provinz, Hautain, wurde am 5. und 6. Okt. Herbert Sinkley von Engelfeld, der am 15. Mai in einem Streite mit seinem Schwager, John Lockwood, diesen durch einen Flintenschuß so schwer verlegte, daß er bald darauf im Spital zu Humboldt starb, verhört. Der Verteidiger Sinkley war Herr Advokat C. E. Gregory von Prince Albert. Herr Advokat J. M. Greer war Kronanwalt. Die Geschworenen waren: G. Dornin, T. Wamer, E. C. Cope, S. Jäh, J. Wetts, S. W. G. Jenkins, F. Ecker, A. Smith, R. Schreiner, J. C. Burr und Peter Weber. Nach einer ganz kurzen Beratung - 5 Minuten - lautete der Bescheid der Geschworenen, daß Sinkley nicht schuldig sei, da er in Selbstverteidigung gehandelt habe. Wie bekannt, war Lockwood ein abgefallener Katholik, der sich vor seinem Lebensende auf Bitten seiner protestantischen Frau, der zu- liebe er der katholischen Kirche den Rücken gekehrt, wieder mit der wahren Kirche verlobte und seinem Schwager großmütig verzieh.

Albert, dem ältesten Sohn des Herrn Frank Fuchs, wurde kürzlich in Winnipeg durch eine Operation das linke Auge entfernt.

Die Familie T. Wamer hat den Verlust ihres kleinen Mädchens durch den Tod zu beklagen. Die Beerdigung fand am 3. Okt. morgens statt.

Der Leichenbeschauer, Dr. McCutcheon, wurde letzten Freitag nach Middle Lake gerufen, da der dortige Lehrer Otto Becker Selbstmord begangen habe. Als die Kinder morgens zur Schule kamen, war diese geschlossen. Nach einigem Warten schauten sie durchs Fenster und sahen die ausgestreckte Leiche ihres Lehrers liegen. Der Unglückliche, welcher an religiösem Wahnsinn litt, hatte Gift eingenommen. Dr. McCutcheon hielt eine gerichtliche Untersuchung für unnötig.

Bruno. Von hier wurde neuerlich ein Frachtwaggon Weizen nach

Winnipeg gefahren und dort für No. 1 hart verkauft.

Am 9. Okt. war die ehre Schwester M. Kaveria von Münster bei ihren hiesigen Mitschwester auf Besuch.

Münster. Das Wetter der vergangenen Woche war wieder größtenteils trüb und trau. Am 7. Okt. fiel etwa ein Viertel Zoll Schnee, der jedoch bald wieder verschwand. Die Dreiarbeiten werden durch das ungünstige Wetter vielfach behindert.

Am 12. Okt. wurden vor einem vom hochw. P. Prior Peter geleiteten Brautpaar vermählt Herr Wilhelm B. Bonas mit Frl. Leon-tine Tunajsta. Das junge Paar begab sich nach der Trauung auf eine Hochzeitsreise.

Für die Indianermision des hochw. P. Egenolf, O.M.I., ist eingegangen von einem Herrn aus Dead Wood \$100. Vergelt's Gott!

Das Kloster hat mehrere junge, ungebrochene Pferde, im Alter von 2 bis 4 Jahren, zu möglichem Preis gegen bar zu verkaufen.

Münster. Der St. Peters Bote macht hiermit bekannt, daß er die in letzter Zeit bestellten Kriege-Atlanten nicht sofort abschicken konnte. Der Grund der Verzögerung ist, daß der Kriegs-Atlas in neuer Auflage herausgegeben wird. Bis Ende dieser oder anfangs nächster Woche hoffen wir jedoch, unsere werten Leser, die Bestellungen machen, wieder prompt betriebligen zu können.

Das hab' ich ja ganz vergessen wird mancher denken, wenn ihm irgendetwas zufällig unter die Augen kommt, das er einmal bei Brunnings geliehen hat. Es ist niemals zu spät, einen Fehler gut zu machen. Wir nehmen es jetzt noch.

Henry Brunning, Münster.

Anstand in der Sprache.

Wer zu lieben Verwandten oder Freunden auf Besuch geht, zieht sich Sonntagabend an und puzt sich heraus. Er will sich möglichst anständig zeigen und hat das Gefühl, daß es unanständig wäre, den Besuch in unanständigen Bekleidungen zu machen. Das ist ganz selbstverständlich. Zur Erscheinung und zum Wesen eines Menschen gehört aber außer einem Kleid und feinem Körper auch seine Sprache. Gar oft vergißt man das, und redet in den Tag hinein ohne zu denken, ohne über die Form der Sprache die man braucht sich irgendwelche Sorgen zu machen. Wozu sollte das auch nötig sein? Hat man nicht die Muttersprache von Kindheit her gelernt, daß sie sich ohne jedes Nachdenken über die Form gebrauchbar läßt? Sagt nicht ein altes gutes Sprichwort: „Neh wie Dir der Schnabel gewoachsen ist!“

Das ist ja scheinbar ganz gut; aber bei einiger Überlegung wird man sich doch sagen müssen, daß ein Mensch, der in seinem Sprechen nachlässig ist, trotz seines schönen Sonntagstodes und trotz seiner modernen, funktioneilen Kravatte geradezu widerlich wirken muß. Wir schließen aus der Sprache eines Menschen ohne weiteres auf seine geistige Höhe, auf seine Bildung. Und dies ist der Punkt, wo mit Recht weitaus die meisten Menschen „heikel“ sind. Sie wollen ja nicht als ungebildet, als roh gelten, und vergessen doch, daß sie sich durch ihre Sprache oft in bedenklicher Weise bloßstellen. Wenn sich deswegen andere von ihnen zurückziehen oder ihnen gar kalt und ablehnend begegnen, so verwundern sie sich sehr und schimpfen gar über die Unverschämtheit eben dieser anderen. Ohne vielleicht nur zu ahnen, daß sie selbst der Grund zu diesem für sie unangenehmen Verhalten sind. Geraten sie aber an den Rechten, so wird er ihnen rücksichtslos den Star liegen, und es mag ihnen dies für ihr ganzes Leben nützen.

In unserer Zeit, wo man so viel von Kunst und ihrer wertvollen Wirkung auf die menschliche Bildung redet, wo man auf die künstlerische Erziehung der Jugend so großes Gewicht legt, sollte man sich doch recht eindringlich sagen, daß es auch eine Kunst der Sprache gibt, die man so wenig vernachlässigen darf als die Kunst der Bekleidung. Und man erinnere sich auch daran,

daß der sprachliche Ausdruck, wenn er auch etwas Formelhaftes ist, doch beachtet wird und zur Beurteilung des Menschen mit ins Gewicht fällt. Das ist nun einmal Tatsache. Außer der gesprochenen Sprache spielt aber auch die geschriebene eine große Rolle, ich meine damit besonders den Brief, der ja für viele Menschen fast das Einzige ist was sie schreiben. Wie unangenehm berührt ein Brief, der nachlässig, gleichgültig geschrieben ist. Für junge Leute, besonders wenn es sich um Bewerbung einer Stelle handelt, bildet ein Brief oft das Kriterium ihrer Person, ihrer Tauglichkeit. Ein Brief der gut, d. h. mit Bedacht und Sorgfalt geschrieben ist, wirkt angenehm, tut wohl, und wird gerne wiederholt gelesen und auch gerne beantwortet.

Daß Sorgfalt in der Sprache, sei es in der mündlichen oder in der schriftlichen, einig Auszeichnung erfordert ist klar, und diese ist für uns von selbsterheblichem Wert. Das ist ein anderer Punkt in der Frage, und zwar ein wichtiger. Es ist nur von Gutem, sich zusammennehmen und anstrengen zu müssen. Wir gewinnen dadurch an Übung, und die Befähigung des Wollens, nach dieser Seite hin veredelt und bildet. Wenn wir uns an den herrlichen Werken unserer großen Dichter erfreuen, so müssen wir nicht vergessen, daß diese hohe Vollendung nicht etwa das Geschenk einer guten Fee ist, sondern daß sie durch eifrige unablässige Arbeit, durch Selbsterziehung, durch Selbstkritik und Selbstjudt erlangt wurde. Nicht jeder kann ein Goethe, ein Conrad Ferd. Meyer oder Gottfried Keller werden; aber jeder kann sich befähigen, mit seinen Kräften gut zu haushalten und sie nach Möglichkeit gut auszubilden. Am meisten Gewinn hat er ja selbst davon. Beherzigt man das, so wird man sich vor Nachlässigkeit und Hohlheit in der Sprache hüten.

„Vergelt's Gott!“

„Vergelt's Gott!“ - Schönstes Wort des menschlichen Dankes, man hört dich so wenig, ach so wenig mehr! Hat man dich denn vergessen, du liebste Dankeswort, oder braucht man dich nicht mehr im menschlichen Leben? Kann man dich entbehren?

„D. ja, so sagen viele. Denn ich „Danke schön!“ nicht feiner in den Ohren der Menschen, ist es nicht gebildet, als das alte „Vergelt's Gott!“?

Alles wird modern, selbst der Ausdruck des Dankes; alles wird oberflächlich. Und doch ist ein herzliches „Vergelt's Gott!“ unendlich mehr wert als tausend kühe und höfliche „Danke schön!“

„Vergelt's Gott!“ - Du liebes, trautes, herrliches Dankeswort, wogest du nicht ganz verschwunden von der Erde; denn wer dich noch im Herzen hat, der glaubt noch an Gott, der alles vergelten will, auch das Geringste, das wir tun in seinem Namen.

Das stille und bescheidene „Vergelt's Gott!“ - klingt es nicht lieblicher aus dem Munde des Armen, als das tönende „Danke schön!“ des Reichen und Weltmenschen, der den barmherzigen Gott entbehren zu können glaubt?

Herzliches „Vergelt's Gott!“ überfort und fort dein Predigeramt von der Gegenwart und dem Dasein eines gerechten Gottes, der alles Gut belohnt! Wer dich gerettet hat aus seiner Kindheit Tagen, der hat auch tief im Herzen den Mutterglauben bewahrt, und er zählt nicht zu denen, die „Danke schön!“ sagen, um nicht an Gott erinnert zu werden. Klug und gescheit wollen sie gelten, die stolzen, modernen Heidenmenschen, und doch bleibt auch für sie ewig wahr das Wort der heiligen Schrift: „Kur der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott!“

„Morgen wird es besser!“

An wessien Türe hat nicht schon das Leid gestanden und hat sich ein-lich verabschiedet? Wie viele Menschen klagen und weinen um den Verlust lieber Angehörigen? Wie ein Schleier liegt es vor ihren Augen; sie haben den Glauben an eine Wendung zum Guten verloren. Klagen vor der Zukunft, quälende Zweifel

stellen sich ein, und die ohnehin nicht energischen Menschen geben alle s verloren. Es gibt Menschen, die schon um kleiner Annehmlichkeiten willen den Kopf verlieren, die stets ein Bild zager Mutlosigkeit sind. Was wird aus solchen, wenn die harte Hand des Schicksals ihr Herz zittern macht?

Wenn uns ein Kind sein kleines Leid klagt, seine kleinen Wunden zeigt, dann legen wir wohl einen Verband an und lagern besänftigend: „Morgen wird es besser!“ Und das Kind glaubt den tröstlichen Worten, seine Tränen vertiegen, es lacht wieder, denn „morgen wird es besser!“ Sollen wir dann nicht gleich tun und auf ein besseres Morgen warten? - Ach, wie schwer drückt das Leid, wenn die Nacht herübersteigt; wie beengt fühlt sich das Herz! Sollen wir dann nicht voll Mut sprechen: „Morgen wird es besser!“ Wenn der junge Tag emporkommt, wenn die Morgenglocke läutet, dann sollen auch wir, mit neuer Kraft und neuem Mut ausgerüstet, an die Arbeit gehen. Gott identisch uns den neuen Tag, wir sollen ihn als ein Gnadengeldent begrüßen und ihm tausendfältige Gründe zu entlocken suchen.

Den Menschen ist nicht geholfen, die sich in ihren Schmerz verbohnen; wohl aber jenen, die helle Augen bewahren und den Glauben an eine Wendung zum Guten. Keinem wird mehr auferlegt, als er tragen kann. „Morgen wird es besser!“ - Das meint, es wäre schwer, sich so zu trösten? Verstehe es es einmal. Nimm all deinen Startmut, deine Selbstbeherrschung zusammen, den Segen deines Handelns wirst du bald empfinden.

Ein mutiges Wort.

Ein armer Knabe kam eines Tages in die Schule mit einem großen Flecken auf einem Hosentüme. Einer seiner Mitschüler neckte ihn und gab ihm den Namen: „Alter Flickenjunge.“

„Warum gibst du ihm nicht ein paar Ohrfeigen?“ rief ihm einer der Knaben zu. „Ich würde mir das nicht gefallen lassen.“

„D.“ erwiderte der verständige Knabe, „du denkst doch nicht, daß ich mich über meinen Flecken schäme? Ich bin froh, daß ich eine gute Mutter habe, welche dafür sorgt, daß meine Kleider nie zerissen bleiben. Ich bin froh auf meinen Flecken um ihretwillen; so ist ich ihn ansehe, danke ich Gott für meine liebe, gute Mutter.“

Das war ein mutiges Wort. Wir wissen nicht, was aus dem Knaben geworden ist, sind aber überzeugt, daß ein solcher Knabe als Mann keine gestrichelten Hosen mehr tragen muß.

Münster Marktbericht.

Table with 2 columns: Item (Weizen No. 1, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, Hafer, No. 2 C. W., No. 3 C. W., Futter Hafer No. 1 Extra, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, No. 7, No. 8, No. 9, No. 10, No. 11, No. 12, No. 13, No. 14, No. 15, No. 16, No. 17, No. 18, No. 19, No. 20, No. 21, No. 22, No. 23, No. 24, No. 25, No. 26, No. 27, No. 28, No. 29, No. 30, No. 31, No. 32, No. 33, No. 34, No. 35, No. 36, No. 37, No. 38, No. 39, No. 40, No. 41, No. 42, No. 43, No. 44, No. 45, No. 46, No. 47, No. 48, No. 49, No. 50) and Price.

Winnipeg Marktbericht.

Table with 2 columns: Item (Weizen No. 1, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, Hafer No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, No. 7, No. 8, No. 9, No. 10, No. 11, No. 12, No. 13, No. 14, No. 15, No. 16, No. 17, No. 18, No. 19, No. 20, No. 21, No. 22, No. 23, No. 24, No. 25, No. 26, No. 27, No. 28, No. 29, No. 30, No. 31, No. 32, No. 33, No. 34, No. 35, No. 36, No. 37, No. 38, No. 39, No. 40, No. 41, No. 42, No. 43, No. 44, No. 45, No. 46, No. 47, No. 48, No. 49, No. 50) and Price.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu merkbilligen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzuschicken gegen Entzahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der arbeitige Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten, Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 3. Zwei prächtige Darstellungen auf bit. Perz. Jesu und Marias jedes 1 1/2 bei 2 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem Leder mit Goldprägung, Runderücken, 320 Seiten. Retailpreis 60 Cts.

Eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der dem „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandet gegen Entzahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der arbeitige Tag. Ein prächtiges Gebetbuch in feinstem wasserfestem Lederband mit Gold- und Kupferprägung, Runderücken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Bish. Amer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schwarzem Lederband mit Kupferprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloseband mit Goldschnitt und Schutz, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz und feinstes, edler Perlmutter von Perlmutterkreuz. Ein prächtiges Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Derselben sind nicht geringe Kunstwerke, die sich vor den Blicken gewahrt und mit den päpstlichen Ablass, sowie mit den Kreuzherrenablass versehen werden.

Prämie No. 10. Vater ich rufe Dich! Gebetbuch mit großem Druck, 416 Seiten, Lederband, feine Goldprägung, Feingoldschnitt.

Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei zugelandet gegen Entzahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 11. Goffiers Handpostille mit Text und Auslegung aller Sonn- und festlichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sitzenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Das folgende prächtvolle Gebetbuch wird an Abonnenten, welche auf ein volles Jahr vorausbezahlen, portofrei zugelandet gegen Entzahlung von

nur einem Dollar

Prämie No. 12. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache, auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in geprepter Leinwand gebunden.

Bei Einlieferung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage zuzuschicken. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einlösen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Hier eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote, Münster, Saal.

Letterheads Envelopes

Die Druckerei des „St. Peters Bote“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von

Druckarbeiten

für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französischer, und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung

Schnelle Lieferung :: Billige Preise

Circulars Posters



Brüdertreue.

Zwei sah ich nach dem Streite. Die trug man in einem Sack. Sie lagen dort im Schilde Und riefen sich bei uns.

Der Rosenkranz des Deutschen Soldaten.

Die Jüge ratterten und donnerten Tag und Nacht über die Rheinbrücke unsern des Krankenhauses, denn es war in der ersten Mobilmachungswoche.

barer Gewalt gezwungen, warf sich auf den Boden, breitete die Arme aus und blickte unverwandt auf den Tabernakel, das gezeichnete Gesicht von Tränen überflutet.

gelehrt ist? Dann ahnt er nicht, wie nur sein Rosenkranz ihn vor dem sicheren Tode gerettet hat.

anheimend an Munitionszufuhr leidet. Anders können wir uns wenigstens das viele Schießen nicht erklären.

Sattlergeschäft.

Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Koffern, Reisetaschen u. s. w.

Fr. Reding & Ant. Casper

haben in Cudworth ein Eisenwarengeschäft eröffnet und bitten die Bewohner der Umgegend um geneigte Kundchaft.

M. J. Meyers

Juwelenhändler und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige praktische deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peter's Kolonie.

O. N. WAELTI.

Uhrmacher und Juwelier WATSON, SASK. Arbeiten garantiert auf ein Jahr.

THE CENTRAL CREAMERY CO.

Ver 46 Ltd. Box 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassig Butter

Central Meat Market

Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität.

Humboldt Meat Market

Frisches und gefalzenes Fleisch. Selbstgemachte Würst aller Sorten eine Spezialität.

Bezahle höchsten Preis für lebendes Vieh.

Jedermann braucht Geld! Wir können Ihnen alles nötige Geld verschaffen.

Heiligen-Statuen, Kreuzwege und Krippen

Wir haben eine große Auswahl an Heiligen-Statuen, Kreuzwegen und Krippen.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2725 - 27. Avenue St. Louis, Mo. Stocke & Bro. Ringelbluten

Abonniert auf den St. Peter's Bote

Ich rufe, bestaune und irregehe in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von Baumaterialien

Agenten für die McCormick Maschinen, Sharpless Separatoren.

BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von Baumaterial

Agenten für die McCormick Maschinen, Sharpless Separatoren.

Security Lumber Co., Ltd.

HUMBOLDT, SASK. Das beste Bauholz zu wahrhaft billigem Preis

North Canada Lumber Co., Ltd.

Nachfolger der H. A. Winters & Co. Cudworth - Sask.

J. F. Schwinghammer

Händler in allen Baumaterialien. Lizenzierter Versicherungs-Agent.

Steinke Bros. Watson, Sask.

wegen Massen-Harris und Deere Farm - Maschinen

Eivery Barn

Engelbert Weisfeld, Humboldt, Sask. Allen Farmern zur gefälligen Kenntnisnahme.

Humboldt Tailoring Company

Wm. Weir, Prod. Anzüge nach Maß verfertigt, von \$18.00 aufwärts.

Der Schneider Cudworth, Sask.

Griffklappe, feinstere Schneiderei, Präsen, Reigen, Reparaturen

Riechers Restaurant, Room's Confectionary

Confectionary, sowie alle Sorten von Tabak, Cigaretten, Candies

F. J. Riecher, Cudworth, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe, bestaune und irregehe in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen.

H. G. Villa, Münster, Sask.



BROS. Serialien für... NO Supplement... Material... SASK.

Crity Co., Ltd. SASK. Beste Holz... SASK.

Canada Co., Ltd. SASK. Baumaterialien... SASK.

Bros. SASK. SASK. SASK.

Barn Humboldt, Sask. Tailoring... SASK.

Der Schneider, Ludworth, Sask. SASK.

Beste auf innigste mit den wechselvollen Geschichten des Königreichs Polen verknüpft; auf dem Lubliner Reichstag des Jahres 1569 war es, daß Polen und Litauen zu einem einzigen Staatswesen vereinigt wurden. Die Stadt war damals nach der Vermählung durch die Tataren wieder aufgeblüht, aber ihre alte Bedeutung hat sie nicht wieder erreicht, auch nicht unter der Herrschaft der Russen, von denen sie unter Kreuz am 11. November 1831 erobert und ihrer Freiheit beraubt wurde. Lublin besitz für den Kenner der polnischen Geschichte noch eine besondere Denkwürdigkeit. Auf jenem polnischen Reichstag zu Lublin von 1569 geschah der entscheidende Schritt, den der brandenburgische Kurfürst die Erbfolge im Herzogtum Preußen sicherte, und so ist in dieser polnischen Stadt in einem gewissen Sinne Preußens Größe geboren worden. Heute hat Lublin ungefähr 50,000 Einwohner und ist Garnisonstadt. Von den alten Festungswerken, die die Stadt früher zu einer starken Wehr gegen alle eindringenden Feinde machten, sind nur noch vier Tore erhalten, ferner besteht noch eine Schanze außerhalb der Stadt. Lublin ist heute nur von geringer kommerzieller und gewerblicher Bedeutung. Eine Wollweberei, zwei Tabakfabriken, ein paar Brennerien und Dampfmaschinen, das ist alles, was die Stadt an Industrie aufzuweisen hat. Auch der Handel mit Getreide und Wein ist nicht bedeutend. Wichtig ist die Stadt nur als Knotenpunkt der Weichselbahn.

Der Dackel.

In den Feldpostbriefen eines lieben, jungen Freundes, der seit Beginn des Feldzuges in Flantern kämpft, spielt der Kompagniedackel eine wichtige, oft lustige, oft ernste Rolle. Ich lasse einige Auszüge aus diesen Briefen folgen, damit der „Kriegsdackel“ Schulte von der 3. Kompagnie“ auch meinen Lesern bekannt wird. „Wissen Sie, wer zusammengepackt ist wie ein weicher, warmer Klops auf meinem für ihn sehr unbequemen Männerstiefel liegt, während ich Ihnen schreibe?“ Ein Hündchen, raten Sie, und haben recht, das war nicht schwer! Aber was für einer? Ein Dackel ist es, das will sagen: ein schwarzes, weiches Fellchen mit irgend etwas Wabbligem, haltlosem darin, vier dicke Pfotenchen, zwei lange Behänge, die ein unart verunzelter, in Hautfalten versticktes Hundegesichtchen beinahe zudecken, und eine nabelspitze, höchst fidele Rute, die gleich dankbar wackelt, sowie ich in streiche. Als wir vor zwei Tagen in Reserve nach... zurückgenommen wurden und ich die in den verlassenen Däumern eingelegten Mannschaften revidierte, fand ich in dem einen Baurerhaus zehn Kreis dichtgedrängt um einen Tisch, auf dem zwischen Kommissbrot, Speisepfannen, Stiefeln und Liebesgaben unser Dackel fess und heißhungrig etwas Milch leckte, die sie ihm in der hohlen Hand boten. Sie hatten ihn in einem Stall neben der toten Alten gefunden und, tierliebend, wie unsere Leute alle sind, das halbverhungerte Tierchen aufgenommen. Es war etwa vier Wochen alt.“

Da brach der Bericht ab, weil Wichtigeres den Schreiber in Anspruch nahm. Ein paar Wochen später finde ich wieder etwas: „Mit scheint, ich habe Ihnen lange nichts von Schulte“ erzählt! Nein, daß ist keiner meiner braven Pioniere, das ist unser Dackel, den die Leute neulich im Unterstand feierlich so gefaßt haben. Es gab Bier und seine Zigarren, und der Täufel hatte eine „Leibbinde“ auf das Schwänzchen bekommen, und um den Hals hingen sie ihm an einem Lederriemen die Erkennungsmerkmale, auf die sie, weiß Gott wie, wirklich eingestanz haben: „Kriegsdackel Schulte, 2. Pion.-Btl., 3. Komp.“ Er entwickelt sich unter der allgemeinen liebevollen Pflege ganz großartig und ist im Schützengraben ebenbürtig ruhig wie wir. Nachdem ihm die breiten Soldatenriemen mehrfach auf die dicken Pfoten traten, was bei der Berkehrung ja nicht zu verwundern ist, und er für sein Gequie dann noch obendrein Schelte statt Bedauern zu hören bekam, hat er es gelernt, sich wie ein

Mal aus dem Wege zu drücken und in den wichtigsten Verlegenheiten des Bodens Schutz zu suchen.“ Dann verging längere Zeit, ohne mir Nachricht von „Schulte“ zu bringen, der in jedem Paket ein Paar Ertramücheln mitgeschickt erhielt. Erst mehrfaches Fragen hatte Erfolg. „Sie fragen nach Schulte? Ja, das ist ein großartiger Kerl geworden, der sich neulich ein richtiges Pionier-Heldenstück geleistet hat. Er ist mein unzertrennlicher Begleiter, wahrscheinlich wegen der kostlichen Wunden, die ich ihm mit einem Guß vom „Franken“ hies selber gebe. Die Leute lassen mich ihn auch ohne Eiferhüt, während sie untereinander oft geradezu um keine Gans hahlen. Neulich belauichte ich im Dunkel des Unterstandes folgende Unterhaltung: „Schulte! Schulte! Komm bei mich! Komm!“ — „Ne, Schulte, jeh' nich, der Kerl schnarcht so doll, komm' man, du schlafst bei mich viel feiner!“ Wie Schulte sich entschied, blieb mir unbekannt. Im allgemeinen trägt er die allgemeine Fürsorge mit dem Gleichmut eines großen Herrn, der es gar nicht anders gewöhnt ist, als daß man sich um ihn bemüht. Aber Sie sollten ja sein Heldenstück zu hören bekommen, ich muß vorausschicken, wenn es auch Ihre weiches Frauenherz als roh berühren mag, daß wir Schulte an roten Franzosen „Schari“ dreijert haben. Er ist Gift und Galle, sobald er sie in der Nase hat, und haßt sie mit aller Kraft seines kleinen Dundeherzens, seit sie ihn, der sich frech und harmlos zwischen den Linien zu nach an ihren Graben pürschte, mit Pfeilen und Zöhlen, mit Steinwürfen und sogar ein paar Schüssen, die gottlob vorbeingingen, in Angst und Schrecken zurückjagten. „Wir bauten Sappengänge, wo und wann, darf ich Ihnen ja nicht schreiben, ist ja auch egal. Halb auf den Knien rutschend, mal liegend, mal gekrümmt liegend, arbeiteten wir uns in der Erde vor. Schulte, wie immer, neben mir, auf mir, vor mir, wie und wo gerade ein Wirtelchen für seinen aalglatten, geschmeidig schlanten Leib frei war. Mit einem Male, während wir unseren Stollen weiter geradeaus vortrieben, machte er „Wfff!“ — dieser unbeschreibbare Ton erwartender, sich steigender Enttäuschung, den nur der Dackel hat. „Nähig, Schulte!“ Aber wieder, energischer: „Wfff!“ und zugleich fängt er wie ein Verwundeter an, halb links hinter mir die Seitenwand anzuschlagen, zu graben, zu schnaufen wie toll und dabei immer das verstickte, wutende Lautgeben. Ich schimpfte: „Weber, schmeißen Sie den Rüter nach dem Eingang zurück!“ Der Mann will den Hund fassen, aber Schulte tut, was er noch nie getan, er beißt ihn in den Finger, und als der ihn mit einem kräftigen Fluche losläßt, sitzt er schon wieder mit der Schnauze im weichen Erdbreich und prustet, weil ihm die Nase voll Sand ist. Da werde ich nachdenklich. Donnerwetter, recht er am Ende da etwas? Sollten die Franzosen... ich wage den Gedanken nicht zu Ende zu denken, jede Sekunde ist tödlich — und kann die letzte sein, die uns zu Leben vergönnt ist. Ein paar halbierte Worte nach hinten, wir lassen von unserer Richtung ab und fangen an, Schultes Koch zu erweitem, der, als er sieht, daß wir ihm folgten, mit einer Krast grabt und wühlt, die ich dem kleinen Tier nie zugekraut hätte. Wie wir nachher feststellten, blutete tatsächlich eine Wunde, von der er sich einen Zehennagel abgerieben hatte. Braver kleiner Kerl! Nach endlos ercheinenden Minuten hielt Weber plötzlich: „Herr Leutnant, Licht!“ Ich leuchtete mit der Zeichenlampe. Bei Gott, die Jüchidmar! Parallel mit unserer Sappe lief schon die des Gegners. Vorsichtig gruben wir mit den Händen weiter. Der sich wie toll gebärdende Schulte wurde mit Gewalt zurückgedrängt und zankte hinter uns vor Wut und Eifer. Was soll ich Ihnen sagen, es war Zufall, der kleine Kerl mit seiner scharfen Witterung hatte uns den Weg gewiesen: wir konnten die feindlichen Bunker vernichten. Und nach einer weiteren Stunde verbiß jener, wütender Arbeit war der Spieß umgekehrt, und mehrere Minuten warteten wir auf den Druck, um

ihre zerstörende Kraft auszuüben. Es war uns ordentlich feierlich zu Sinn, als wir Maulwurie wieder aus dem Erdbloch ans Tageslicht trocken, das wir wohl kaum je wiedergeleht hätten, wenn Schulte nicht bei uns gewesen wäre. Weber, mein braver Feldweibel, und der Gefreite Kehler und ich sahen uns an, und reichten uns die erd-schwarzen Hände in festem, kameradschaftlichem Druck. Schulte sprang um uns herum, schüttelte sich und freud sich mit den dicken, braunen Woten umgeschickt und drohlig den Sand von der Nase, dann legte er sich bescheiden in die Sonne und setzte sein künftiges Verdan, bis wir Zeit für ihn hatten. Seit dem Tage gehört er so fest zu uns wie der beste Kamerad, und ich glaube, daß kein Mann in der ganzen Kompagnie, der nicht leuchtenden Auges etwas zu berichten wußte von „unserem Schulte!“

10 Gebote für Ehemänner

- 1. Bedenke stets, daß du wohl der Herr deines Hauses sein sollst, aber nicht ein Tyrann.
2. Vergiß nicht, daß deine Frau kein Engel ist, sondern ein menschliches Wesen mit allerlei Unvollkommenheiten, die du mit derselben Geduld ertragen mußt, wie sie die deinigen.
3. Denke daran, daß die Frau meistens körperlich viel schwächer ist als der Mann, und unter den täglichen anstrengenden Pflichten des Haushaltes oft nur mit gebührender Ueberwindung ihrer körperlichen Schwäche arbeitet.
4. Wenn du diese Pflichten nicht bis in das kleinste kennst, so gib dir das noch kein Recht, sie geringer zu achten als die deinigen; Frauenarbeit sieht man meistens erst dann, wenn sie liegen bleibt.
5. Halte dir öfter den Spruch vor: Leicht überläßt der edle Mann, Das, was er selbst nicht machen kann. Verkleinere unter das seine Herzbegehrt's der Gemeine.
6. Gib deiner Frau gesondertes Geld für den Haushalt und für ihre persönlichen Bedürfnisse. Laß sie die Sorgen für das tägliche Leben nicht ganz allein tragen, sondern besprich hin und wieder freundlich mit ihr, wo etwa Einsparungen möglich sind. Geht dann, wo es nötig ist, beide etwas von teuren Gewohnheiten auf und bedenkt, daß der eigene Herd uns immer lieber wird, mit je größeren Opfern wir seinen Besitz erkaufen müssen.
7. Habe ihn und wieder ein Lob für die Geschicklichkeit deiner Frau im Haushalt und ein zärtliches Wort für sie. Es tut ihr unbeschreiblich wohl, wenn sie es vielleicht auch nicht sagt. Ihr Sorgen und Mühen für den Wohl geht dich dann mit doppelter Freudigkeit, und hilft ihr über manche Stunde hinweg, wo du vielleicht im Geschäftsergatter und unter sonstigen Sorgen dich einmal weniger gerecht zeigst.
8. Laß die Gerechtigkeit auch im Hause deine vornehmste Tugend sein, und habe keine Lieblinge unter demen Kindern, die vielleicht das Schmeicheln besser verstehen als die zurüchhalten. Das kränkt das Mutterherz sehr.
9. Frage deine Frau nach dem Grund ihrer Handlungsweise, ehe du sie tadest. Table sie aber niemals in Gegenwart deiner Kinder, sondern sei dann einzig mit ihr. Du machst ihr sonst die Erziehung sehr schwer, die bei deiner häufigen Abwesenheit fast ganz auf ihren Schultern liegt.
10. Habt ihr einen Streit oder ein Mißverständnis gehabt, so denkt an das alte schöne Wort: „Laiet die Sonne nicht untergehen über eurem Horn!“ Veröhnt euch bezeiten, ehe es zu spät wird, und macht unter euch aus, abwechselnd das erste Wort zum Guten zu sprechen.

Junge Mädchen und die Ehe.

Die berühmte italienische Schriftstellerin Mathilde Serao beschäftigt sich vor einiger Zeit in einem neapolitanischen Blatt mit der ersten Frage: „Warum verheiraten sich die Mädchen nicht?“ und stellte die nicht nur für Italien geltende Tatsache fest, daß die Zahl der Eheschließungen in einigen Gegenden Italiens von Jahr zu Jahr abnimmt, und

daß die jungen Herzen sich immer mehr für die Ehelosigkeit begeistern. Und die Hauptschuld tragen nach ihrer feinen Ueberzeugung die Mädchen selbst: sie machen sich in ihrer Eitelkeit von der Ehe einen so trügerischen und falschen Begriff, daß sie mit ihren phantastischen Träumen jedem vernünftigen Menschen nur ein mit Unmengen Tadeln entladen. Ueber diesen Begriff „Ehelosigkeit“ haben sie die wunderlichsten Anschichten: sie glauben, daß dieses Glück nur dann vorhanden sei, wenn der Mann keine Frau ständig wie ein himmlisches Wesen verehrt, wenn er ihr die größten Opfer bringe und ihr, wie einem Idol, alle Schätze dieser Erde zu Füßen lege. Haben sie eine große Mühsal, so soll der zukünftige mündelnde das Doppelte oder das Dreifache verdienen; haben sie eine beliebige Mühsal, so suchen sie nämlich einen reichen Mann; und haben sie wenig oder gar nichts, so und darum ihre Ansprüche nicht geringere, denn dann wollen sie um ihrer selbst willen genommen werden, und werden sich natürlich so hoch, daß ein Mann, selbst wenn er lebhaftes Sympathie für sie empfindet, erwidert zurücktritt. Gibt es nun ein Mädchen, das offen zu sich selber sagt: „Ich will meinem Manne keine Königin, sondern eine treue Genossin sein; ich will nicht eine „wahnsinnig-Beliebte“ werden, sondern meinem Gatten in gutem und bösen Tagen eine Freundin bleiben?“ Ja, es gibt zum Glück noch solche Mädchen, und sie sind es, die geheiratet werden — sagt Mathilde Serao.

Feldzugshumor.

Auch eine Nationalhymne. Als in einem Cafe eines kleinen thüringischen Städtchens die Kochricht bekannt wurde, daß die türkische Flotte russische Schiffe verbrannt habe, da verlangte das begeisterte Stammpublikum von dem Kavallerieoffizier türkische Nationalhymne. — Einen Augenblick stießten Nachdenkens, Gesichter zwischen dem Dirigenten und seinen Musikern. ... dann tont es lagjam und feierlich getragen, vibrierend über Zigarettenrauch hinweg: „Guter Mond, du gehst so...“ Kurz und bündig. Mit folgendem launigen Verschen schloß ein junger Vaterlandsverteidiger einen Brief an seine Eltern: Lieb Mutter, Schied Mutter, Lieb Vater, schied Geld, Damit Euer Alois Das Leben behalt.

Zustimmung. Professor (beim Exerzierplatz): „Was bedeutet denn das Signal, Herr Leutnant?“ Leutnant: „Es wird zum Sammeln befohlen.“ Professor: „Nicht so; junge Leute sind immer zur Zerstretheit geneigt!“

Die bessere Zeitung. „Langsam, sehr langsam geht's in den letzten Tagen vorwärts.“ „Im Gegenteil, sehr rasch.“ „Aber im Kreisblatt steht doch...“ „Ja, im Kreisblatt... den Generalanzeiger müssen Sie lesen, der bringt bedeutend mehr Siege!“

Wahres Geschichtchen. Der Hauptmann reitet vor seiner Kompagnie. Klöglich wird das Pferd unruhig, bäumt sich und schlägt aus: eine Stechfliege hat sich an ihm festgelassen. „Was hat denn der Gaul?“ ruft der Hauptmann dem Pferdeburiden zu. — „Herr Hauptmann, es sitzt 'n Vieh drauf!“ war die prompte Antwort.

Vom Krieg der Herzen. In einem „bombastischeren“ Unterstand sitzt einer und laßt sich vom Kameraden räkieren. Hums! Ein zentnerschwerer Eisenkloß bricht durch die Decke, höhet sich in den Boden. Rauch, Sand, Steige, zerbrochene Geräte wirbeln auf. In einer Ecke liegen die beiden Feldgrauen. Langsam erhebt sich der eine, betastet die Erdkruste, die sein Gesicht bebedet, und sagt: „Mose, id floobe, du mußt mir nochmal in'seifen!“

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann in bester Weise mit einer schonen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für groß und klein, in Schokolade und Metall in sehr schönen Bindungen. Die unten angegebenen Preise sind retail und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Table listing various prayer books with prices. Includes titles like 'Des Kindes Gebet', 'Alles für Jesus', 'Führer zu Gott', 'Der geheiligte Tag', 'Himmelsbluten', 'Mein Kommuniongeheim', 'Der betende Christ', 'Zu Gott, mein Kind', 'Erlebe mit uns', and 'Man richte alle Bestellungen an St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.'



### Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

rien erklärt hatte, und der Zweck der bulgarischen Mobilmachung einer erkauften Auslegung unterzogen, und es wurde unter Androhung des Abbruches der diplomatischen Beziehungen darauf gedrungen, daß Bulgarien innerhalb 24 Stunden offen seine Beziehungen zu den Zentralmächten löse und die deutschen und österreichischen Truppiere heimfende, die sich angeblich in den Straßen der verschiedenen bulgarischen Städte befanden. Der Vertreter Großbritanniens erklärte, sein Land werde mit Bulgarien brechen, wenn infolge der bulgarischen Mobilmachung Feindseligkeiten auf dem Balkan sich zutragen sollten. Infolge des Fehlens von Instruktionen schloß sich der Vertreter Italiens diesem Vorgehen seiner Kollegen nicht an. Die bulgarische Regierung wird heute (S. 11.) den Vertretern drei nicht identische Noten überreichen, in denen sie den Geist bewaffneter Neutralität Bulgariens auseinandersetzen wird, indem sie dabei auf die Gefahr hinweisen wird, die aus einer neuen Ermüdung Serbiens entstehen dürfte. Kategorisch die Verschuldigung über das angebliche Vorhandensein deutscher und österreichischer Truppiere in der bulgarischen Armee zurückweisend, wird sie erklären, daß sie Truppiere, die nicht existieren, nicht fortjagen könne. Zu gleicher Zeit wird die Regierung eine Antwort auf zwei frühere Noten der Entente-Mächte unterbreiten. Die bulgarische Regierung beabsichtigt ein Geheimschreiben über die Unterredungen und Verhandlungen mit den Mächten des Biederbandes zu veröffentlichen.

Athen, 7. Okt. — Die Bulgaren haben alle Häuser an der Küste bei Debagatsch geräumt. Die Forts sind mit schweren Geschützen und Minenlegern ausgerüstet. In Debagatsch liegen große Truppenmassen, die von deutschen Offizieren besetzt werden, die aus Konstantinopel kamen.

Amsterdam, über London, 7. Okt. — Generalleutnant Liman von Sanders, der deutsche Befehlshaber der türkischen Streitkräfte in Europa, ist in Philippopol, Bulgarien, das halbwegs zwischen Adrianopel und Sofia liegt, eingetroffen und wurde dort vom König Ferdinand empfangen. So meldet die Wag Dias-Agentur.

Nisch, Serbien, 7. Okt. — Sieben Aeroplane flogen gestern über Krugewah und warfen 30 Bomben nieder. Scharfschützen der Leibwache des Prinzenregenten feuerten auf die Flugzeuge und eines derselben stürzte direkt vor dem Palast nieder. Es geriet in Brand, und beide Insassen, deutsche Offiziere, verbrannten.

Berlin, über London, 7. Okt. — Die Oberste Heeresleitung meldet: Die französische Offensive in der Champagne wird fortgesetzt. Nach einem heftigen Artilleriegefecht, das immer stärker wurde, begannen gestern wieder Angriffe bei Tagesanbruch. Nordwestlich von Souain brachen sechs Massenangriffe der Franzosen mit schweren Verlusten für sie nieder. Zwei Offiziere und 180 Mann wurden gefangen genommen. Westlich von der Somme-Py-Souain-Landstraße gelang es zwei neu eingetroffenen Divisionen, unsere äußersten Schützengrabenslinien in der Richtung nach St. Marie zu überschreiten. Der Feind wurde durch sofortige Gegenangriffe zurückgetrieben. 12 Offiziere, 29 Meserveoffiziere und 550 Mann wurden gefangen genommen. Ostlich von der erwähnten Landstraße war der Feind außer Stande, irgendwelche Resultate zu erzielen. Nur bei und in Zabure war der Feind erfolgreich und eroberte nach heftigen Gefechten etwa 300 Meter Grund. Der Angriff wurde durch unsern Gegenangriff zum Stillstand gebracht. Verände des Feindes, unsere Stellungen nordlich und nordwestlich von Beauvois einzunehmen, schlugen fehl. Drei Offiziere und 300 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Außerdem wurden drei Maschinen-gewehre erbeutet. Nordlich der Aves fanden nur unwichtige Handgranatengefechte statt.

Wien, über London, 7. Okt. — Das Armeehauptquartier macht be-

kannt: „Aus dem russischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Italienischer Kriegsschauplatz: Gegen Mitternacht wiesen wir auf dem Plateau von Biadgareth einen heftigen italienischen Angriff zurück, der sich an einigen Stellen unseren bereitgestellten Stellungen näherte.“

Berlin, drahtlos über Saville, 7. Okt. — Der Ausgabepreis der dritten österreichischen Kriegsanleihe beträgt 92,60 mit 5/8 Zinsen. Die Anleihe ist frei von Steuern. Zur Zeit der Subskription sind 10% zu bezahlen, am 6. Dezember 2%, am 5. Januar 2%, am 5. Februar 2% und der Rest am 6. März.

Madrid de Janeiro, 7. Okt. — Der engl. Frachtdampfer „San Meito“ trat gestern hier von Turpan, Mexiko, ein. Nach einer Meldung soll er auf hoher See von einem unbekanntem Schiff angegriffen worden sein. Mehrere Schiffe wurden auf den Dampfer abgegeben, wobei ein Matrose getötet und sechs andere schwer verletzt wurden.

London, 8. Okt. — Gen. Sir Ian Hamilton berichtet, daß im Laufe des verflohenen Monats die Briten den erheblichen Gewinn von 300 Jards an einer Front von 16 Meilen bei Suvla Bay in den Dardanellen gemacht haben.

Berlin, über London, 8. Okt. — Der Wortlaut des amtlichen Berichtes, den die oberste Heeresleitung gestern ausgab ist folgender: „Südöstlicher Kriegsschauplatz. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen überschritten die Drau, die Sau und die Donau an vielen Stellen und faßten festen Fuß an dem Südufer der Drau und am Südufer der Sau und der Donau. Heeresgruppe von Hindenburg. Vor Dünaburg drangen unsere Truppen durch die Stellungen des Feindes in einer Breite von drei Meilen. Südlich vom Drisitiata-See ist der Feind weiter zurückgedrängt worden. Eine angreifende russische Kavallerie-Brigade wurde von unserem Feuer vernichtet. Zwischen dem Bokinskoje-See und der Gegend von Smorgon wiederholten die Russen ihre teuren erkaufte Versuche durch unsere Linien zu brechen; aber alle ohne Ausnahme schlugen fehl, in einigen Fällen nach einem Handgemenge. 11 Offiziere und 1300 Mann wurden gefangen genommen. Bei Kragale am Nigaischen Meerbusen wurde ein russisches Torpedoboot von unseren Landbatterien schwer beschädigt. Heeresgruppe des Prinzen Leopold. Nichts Neues zu melden. Heeresgruppe von Linington. Während einer Schlacht bei Gzartoryst wurde der Feind aus den westlich der Stadt belegenen Forten getrieben.“

Wien, über London, 8. Okt. — Folgende amtliche Bekanntmachung wurde gestern abend ausgegeben: „Russischer Kriegsschauplatz. An der besarabischen Grenze und bei Kremeny in Wolhynien wurden mehrere russische Angriffe abgesehen. Sonst ist die Lage an der ostgalizischen Front und an der Kwa ruhig. An der Butlowta begann der Feind mit starken Streitkräften und unter Verbrauch einer großen Menge Munition einen Angriff an mehreren Punkten, wurde aber überall mit schweren Verlusten abgesehen. Bei Dnya, wo die Russen gegen unsere Linien Division vorrückten, fand ein heftiges Handgemenge statt. Wir nahmen etwa 800 Mann, darunter mehrere Offiziere, gefangen. Nordöstlich Kolk rückte der Feind auf beiden Seiten der Kowel-Sarny-Eisenbahn auf das Westufer des Styr vor. Ein Gegenangriff leitens österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen macht gute Fortschritte. Dehherreich-ungarische Bataillone haben das Dorf Kulkowitsch an Styr, das von den Russen hartnäckig verteidigt wurde, besetzt. 200 Gefangene wurden gemacht. Deutsche Truppen haben den Feind aus jenen Stellungen bei Gzartoryst geworfen.“

Berlin, drahtlos über Saville, 8. Okt. — Die „Frankfurter Zeitung“ erklärt, daß die bulgarische Regierung folgendes Manifest an die Nation erlassen hat: „Die Zentralmächte haben uns Teile von Serbien versprochen, um eine antro bulgarische Grenzlinie zu schaffen, die für Bulgariens Unabhängigkeit absolut notwendig ist. Wir glauben nicht an die Versprechungen der Alliierten. Italien, einer dieser Alliierten,

brach verräterisch seinen 33 Jahre alten Vertrag. Wir glauben an Deutschland, das die ganze Welt bekämpft und seinen Vertrag mit Oesterreich einhält. Bulgarien muß auf Seiten der Sieger kämpfen. Die Deutschen und Oesterreich-Ungarn sind an allen Fronten siegreich. Rußland wird bald ganz aufgerieben sein. Dann kommt die Reihe an Frankreich, Italien und Serbien. Bulgarien wurde Selbstmord begangen, wenn es nicht auf Seiten der Zentralmächte kämpfen würde, da dieses die einzige Möglichkeit ist, seinen Wunsch, alle bulgarischen Völker vereint zu sehen, zu erfüllen.“

Die überleitende Nachrichtenagentur erklärt ferner: „Das Manifest das Volk ist nicht nur ein historisches Dokument, sondern enthält wertvolles Material betreffs Bulgariens Politik und Dekonomie. Es erklärt, daß Rußland um den Besitz von Konstantinopel und der Dardanellen kämpft, England, um Deutschlands Konturrenz unschädlich zu machen und Frankreich um Eliaß-Vothringen zu erhalten. Die anderen Verbündeten wollen lediglich auswärtige Nationen ausrauben. Die Zentralmächte kämpfen um ihr Land zu verteidigen und sich einen friedlichen Fortschritt zu sichern. Die von Bulgarien eingehaltene lokale Neutralität hat sich bis zur Gegenwart als vorteilhaft gezeigt und erst jetzt wurden die militärischen und ökonomischen Vorbereitungen vollendet.“

Das Manifest sagt weiter, daß Serbien, Bulgariens schlimmer Feind, die rein bulgarische Bevölkerung von Mazedonien in barbarischer Weise unterdrückt und die männliche Bevölkerung gezwungen hat, für Serbien zu kämpfen und zu sterben, Frauen mißhandelt hat.

Nisch, Serbien, über London, 8. Okt. — Der diplomatische Bruch zwischen Serbien und Bulgarien ist vollständig. Dem bulgarischen Gesandten in Serbien wurden seine Pässe überreicht.

London, 8. Okt. — Zwei russische Kreuzer beschließen die bulgarische Hafenstadt Warna am Schwarzen Meer. — Bulgarische Flugzeuge erschienen über Nisch und beschossen die Stadt. Fünf Personen wurden getötet. — Eine Meldung an die „Times“ sagt, daß die griechische Regierung beschlossene habe, eine Erklärung ihrer Haltung einer „wohlwollenden Neutralität“ gegen die Alliierten abzugeben.

Petersburg, über London, 8. Okt. — Bulgariens Antwort auf das russische Ultimatum wird hier als „dreißig bis zur Grenze der Unerschämtheit“ bezeichnet. Der Hauptsache nach stellt Bulgarien in Abrede, daß deutsche Offiziere sich im bulgarischen Armeestab befinden, fügt aber bei, daß dies nur Bulgarien angehe, welches das Recht in Anspruch nehme, einzuladen wen es wolle, und Darlehen aufzunehmen wo es ihm passe. Auf die Forderung, mit den „Feinden des Slaventums“ zu brechen, versichert Bulgarien, es sei kein gutes Recht, die Freundschaft nach eigenen Gutdünken auszuwählen.

Berlin, über London, 8. Okt. — Die Oberste Heeresleitung meldet: „Nach fruchtlosen Versuchen der Franzosen, am 5. und 6. Oktober unsere Linien zu durchbrechen, war gestern in der Champagne verhältnismäßige Stille. Während unseres erfolgreichen Vorgehens gegen die vorgerückten feindlichen Stellungen südlich Ste. Marie-Py nahmen wir 6 Offiziere und 250 Mann gefangen. Nach dem Osten der Argonnen zu zerstörten wir nahe Malancourt durch Explosionen mehrere feindliche Minenstellungen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat die Arme v. Hindenburg russische Angriffe nordlich von Kosjabin und vom Wisniew-See zurückgeschlagen. Bei der Arme Prinz Leopold ist die Lage unverändert. Die Arme v. Linington hat russische Vorposten nahe Nobel und Dunt, südwestlich Pines, zurückgetrieben. Unser Angriff in der Gegend von Gzartoryst macht Fortschritte. Deutsche Truppen des Generals Grafen Bothmer schlugen verschiedene russische Angriffe zurück. Auf dem Balkan geht die Ueberberichtung der Drau, Sau und Donau durch unsere Truppen erfolgreich vor sich. Südwestlich Belgrad wurden 4 Offiziere, 203 Mann gefangen genommen und 2 Maschinen-gewehre erbeutet. Nach

einem Gefecht gegenüber von Ramtielen 3 Geschütze in unsere Hände.“

Berlin, drahtlos über Saville, 8. Okt. — Der älteste deutsche Soldat an der Front ist der Militärarzt Dr. Herwig. Er ist 81 Jahre alt und hatte schon am Kriege 1870-71 teilgenommen. Zu dem jetzigen Kriege hatte er sich freiwillig gemeldet.

London, 9. Okt. — Eine Depesche an die „Daily Mail“ aus Saloniki meldet: 32,000 alliierte Truppen sind bis Donnerstag abend in Saloniki gelandet, und die Landung dauert noch fort. Die Truppen Bulgariens längs der griechischen Grenze wurden nach der Grenze gegen Serbien beordert. Es heißt, daß bereits 4000 bulgarische Soldaten deheriert seien.

London, 9. Okt. — Eine offizielle Depesche aus Berlin sagt über die Gerüchte in England und Amerika, daß bereits 60 deutsche U-Boote vernichtet worden seien, daß die wirkliche Zahl „nicht den vierten Teil jener Zahl erreiche“. Sie sagt ferner, daß Deutschland heute mehr U-Boote zur Verfügung habe als bei Anfang des U-Boorkrieges.

London, 9. Okt. — Die Dünaburg-Front seiht noch immer die größte Aufmerksamkeit im Osten. Die Deutschen versuchen jetzt die Stadt vom Norden aus zu nehmen und ihre Angriffe übertreffen an Heftigkeit die neulichen Angriffe im Süden und Westen der Stadt. Ein verzweifelter Kampf spielte sich 10 Meilen nordlich der Stadt ab, und die Russen gaben zu, einen Teil ihrer Stellungen verloren zu haben. Amsterdarn, über London, 9. Okt. — Die „Königliche Volkszeitung“ kritisiert den amerikanischen Protest bei der Türkei über armenische Morde und sagt dazu, daß es eine Ueberhebung von Seiten Amerikas sei, sich als Wächter der Menschlichkeit aufzuspielen in einer Sache, die es nicht direkt angehe. Die Vereinten Staaten sollten lieber die kolossalen Waffenlieferungen, welche sie den Alliierten liefern und die Vereinbarkeit derselben mit der Menschlichkeit ins Auge fassen.

London, 9. Okt. — Der britische Gesandte Elliot hatte am Donnerstag eine Audienz bei König Konstantin von Griechenland, während welcher er dem König in ungewohnter Weise erklärte, daß England und Frankreich die in Saloniki landende Expedition durchzuführen werden.

Berlin, drahtlos nach Tuxerton, 10. Okt. — Die Oberste Heeresleitung meldet, daß die Deutschen ein großes Terrain nahe Zabure, welches die Franzosen letzte Woche erobert hatten, wieder genommen haben. Die Deutschen eroberten einen Streifen 100 Jards tief und etwa 2 1/2 Meilen breit. Nahe Souchez nahmen die Deutschen mehrere Gräben. In der Gegend von Dünaburg wurde ein heftiger Gegenangriff der Russen westlich der Stadt zurückgeworfen. Russische Stellungen auf einer Front von nahezu 5 Meilen nordlich der von Dünaburg westwärts führenden Eisenbahn wurden von uns erobert.

Paris, 10. Okt. — Ein offizieller serbischer Bericht, der hier von der serbischen Gesandtschaft ausgegeben wurde, sagt: Belgrad ist nach verzweifelterm Widerstande in die Hände der Deutschen gefallen. Die Kämpfe halten an entlang der ganzen Front der Donau und Sau. Der Feind beabsichtigt, durch das Morava-Tal zu marschieren, welches Kostolaz (38 Meilen südöstlich Belgrad) von Dubranaga (35 Meilen östlich Belgrad) trennt.

London, 10. Okt. — Soweit bis jetzt bekannt ist, haben die Bulgaren noch keinen Einbruch in Serbien gemacht, und man glaubt, daß sie den Fortschritt der Zentralmächte in Serbien abwarten wollen.

Paris, 10. Okt. — Admiral De Lapeyrolle, Kommandant der englisch-französischen Flotte im Mittelmeer, hat krankheitshalber seine Resignation eingereicht. Vize-Admiral du Jonnet ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

London, 10. Okt. — Folgender vom Freitag daterter Bericht des Sir John French wurde gestern ausgegeben: „Seit meinem Bericht vom 4. Okt. hat der Feind beständig unsere neuen Stellungen südlich des La Basse-Kanals bombardiert. Auch machte er wiederholte Artillerie-

angriffe auf den von uns gehaltenen südlichen Teil der Hohenzollern-Redoute. Alle diese Angriffe wurden abgesehen. Trotz des feindlichen Artilleriefeuers haben wir unsere Gräben nordöstlich von Loos, zwischen Hügel 70 und Hülluch stetig vorgeschoben, wobei wir Terrain gewonnen in einer Tiefe von 500 bis 1000 Jards. Am Freitag nachmittag bombardierte der Feind das ganze Terrain, welches wir ihm kurzlich abnahmen, und landete dann aufeinanderfolgende Infanterie-Angriffe gegen unsere ganze Front von Loos bis zur Hohenzollern-Redoute. Wir schlugen den Angriff mit Verlusten für den Feind überall ab. Durch einen Gegenangriff nahmen wir Besitz von einem 500 Jards langen deutschen Graben westlich von Cite St. Eloi. Zahlreiche tote Feinde liegen vor unseren Gräben. Unsere Verluste waren verhältnismäßig leicht.“

### Letzte Kriegsnachrichten.

London, 11. Okt. — Biewohl die Armeen der Zentralmächte in Serbien Fortschritte machen, ist noch nichts bekannt geworden, daß Bulgarien mit in den Krieg eingegriffen hätte. Es wird jedoch berichtet, daß man jeden Augenblick einen Vorstoß der Bulgaren an das Südufer der Bahn Nisch-Saloniki erwarten könne. Rumänien zeigt wachsende Besorgnis wegen der drohenden Bewegungen Bulgariens und der Zentralmächte nahe an seinen Grenzen. Vom Osten berichtet Berlin, daß Hindenburg das Ab-schlagen der russischen Angriffe bei Dünaburg meldet, was man hier dahin auslegt, daß die Zentralmächte sich im Osten mehr auf die Defensiv verlegen. An der Westfront zeigen heute die Berichte ungewöhnlich geringe Tätigkeit.

Petersburg, 11. Okt. — Im russischen Ministerium sind folgende Änderungen eingetreten: Minister Samarina hat die Prokurator des heiligen Synod niedergelegt. Fürst Gherbatoff hat als Minister des Innern resigniert. Sein Nachfolger ist Kholstoff, Führer der äußersten Rechten.

London, 11. Okt. — Morgen wird das Parlament zusammentreten, um die Bedingungen der Anleihe von \$500,000,000 in Amerika gut-zubeigehen.

New York, 11. Okt. — Trotz der erfolgreichen Anleihe von einer halben Milliarde durch England und Frankreich, deren Hauptzweck die Festigung des Geldfußes war, ist der Kurs heute tiefer gesunken als jemals seit dem 15. September. Sterling fiel auf \$4.67, hob sich aber wieder um eine Kleinigkeit. Francs wurden zu 5.85 angeboten, Vice zu 6.34 u. Reichsmark zu 82 1/2.

Petersburg, 11. Okt. — Die Admiralität machte heute bekannt, daß zwei russische Torpedoboote an der türkischen Küste seit Donnerstag 19 türkische Segelboote zerstört haben, welche Armeevorräte transportierten.

Wien, über London, 11. Okt. — Das Kriegsamte macht bekannt, daß verbündete Truppen, welche von Belgrad vorwärts gingen, die Serben sowohl südlich als auch südwestlich jener Stadt zurückgetrieben haben, und daß weder an der russischen, noch an der italienischen Front wichtige Ereignisse eintreten.

### Rural Municipality of Wolverine No. 340. SALE OF LANDS.

Notice is hereby given that on Monday November 1st, A. D. 1915, at the Office of the Treasurer, N.E. 1/4, 39-24, W. 2nd, at the hour of 10 o'clock, in forenoon, certain lands will be offered for sale for the arrears of Taxes together with Costs, unless the arrears of Taxes and Costs are sooner paid. A list of the lands to be sold with the amounts due thereon may be seen at the office of the Treasurer during business hours on any day up to and including the day of Sale.

Dated at Burr, this 16th day of August, A. D. 1915.

R. H. CASH, Sec.-Treasurer.

### Rural Municipality of Three Lakes No. 400. SALE OF LANDS FOR ARREARS OF TAXES.

Notice is hereby given that lands in arrears for taxes in the above municipality will be sold by public auction on Monday the first day of November A. D. 1915 at the hour of one o'clock p.m. in the Council Room on the North East quarter of Section 16, Township 41, Range 23, west of the 2nd meridian, unless the arrears of taxes and costs be sooner paid.

A list of the lands to be sold with the amounts due thereon may be seen at the office of the treasurer on the SW 1/4, 21-41-22, W. 2nd, during business hours on any day up to and including the day of sale.

W. H. BAKER, Sec.-Treas. MIDDLE LAKE.

### ARRARS OF TAXES ACT. Notice is hereby given that a sale of land for arrears of taxes will be held at St. Brieux on Saturday, October 31, 1915, at one o'clock p.m., local time, in the secretary's office, a list of which can be seen with the amounts due thereon during business hours at the secretary's office on any day up to and including the day of sale, unless arrears of taxes and costs be sooner paid.

A. ARCHIBALD, Sec.-Treasurer. Rural Mun. LAKE LENORE No. 399.

### An die Steuerzahler der Ländlichen Gemeinde Humboldt No. 370.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Steuern bis **ersten November 1915** bezahlt sein müssen, widrigenfalls Unkosten entstehen könnten.

Auf Verordnung:  
Fr. J. Hauser, Steuer-Erheber.

### Zugelassen zwei rote Kälber

(ein Feiler und ein Bull).  
Fred Dittel, Deab Wolfe Lake, S. 30, T. 38, R. 21, W. 2nd.

### Imported am 19. September

2 rote n. 2 schädige Frühjahrskälber im Fandhall des Herrn. Eschenfor, S. 10, T. 39, R. 23, Fudba, Sask.

### Bargain für den Rechten

Eine Gelegenheit für reelle Leute, eine kleine **Dreschmasch. Zusatzung** zu guten Bedingungen direkt vom Eigentümer zu kaufen. Keine Kompagnie ist daran beteiligt. Leistungsfähigkeit 100 Kubels Häfer pro Stunde. Kommt und seht dieselbe im Betrieb vor dem Ankauf.  
Henry Bahstosky, Eigentümer  
Münster, Sask., Box 74.

### Gute Farm zu verkaufen.

1 1/2 Meile Ost von Bruno, 130 Acres unter Kultur, 30 Acres wurden dies Jahr gebröchen.

2 Brunnen mit gutem Wasser sind vorhanden.  
Barn 9 Fuß hoch, gute Steinwände, guter Holzfußboden, Balment darunter, Raum für 50 Stück Vieh.

Haus 4 große Räume, guter Keller.  
Gute Gemeinde-Schule in Bruno.

Preis \$3500.  
Bedingungen: \$1000 in bar, der Rest nach Wunsch.

Man wende sich an Chas. Clayton, Eigentüm., Bruno, Sask.

### The Humboldt Candy Citchen

Die Candy-Saison ist nun da. Wir sind beschäftigt, alle unsere Candies in unserer eigenen Küche herzustellen. Unsere Candies sind garantiert pur u. frisch. Wir haben großen Vorrat in Schokoladen (wie und in geschmackvollen Schachteln) hausgemachte Candies, Soft Drinks, Hot Drinks. Leichte Lunches werden zu irgendeiner Stunde serviert. Frische Zigarren und Tabake in großer Auswahl. Wir laden Sie ein, uns zu besuchen, wenn Sie zur Stadt kommen.  
Livingstone Street. HUMBOLDT, Sask.